

Bezugspreis:
Wöchentlich 70 Pfennig, monatlich 2,- Reichsmark voraus zahlbar.

Der 'Vorwärts' mit der Sonntagsbeilage 'Volk und Welt' mit 'Gedanken und Meinungen' sowie der Beilage 'Unterhaltung und Wissen' und Frauenbeilage 'Frauenstimme' erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: 'Sozialdemokrat Berlin'

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Redaktion: Dönhofs 292-295
Verlag: Dönhofs 2506-2507

Sonntag, den 30. August 1925

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3
Vertriebsstelle: Berlin SW. 68 - Verkaufsstelle: Post der Arbeiter, Kasse des Reichs, Halle 45; Distrikts-Gewerkschaft, Postfach 110, Berlin SW. 68

Anzeigenpreise:
Die einseitige Raumverteilung 80 Pfennig, Restanteile 4,- Reichsmark. 'Kleine Anzeigen' das fertige Wort 25 Pfennig (zählend zwei fertige Wörter), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellenangebote das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familienanzeigen für Abonnenten 50 Pfennig.

Kupfer für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Sonntagsamt, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Cessiert von 8 1/2 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Durch Einheit zum Sieg!
Zum 12. deutschen Gewerkschaftskongress.

Die drei Jahre, die seit dem Leipziger Gewerkschaftskongress vergangen sind, waren eine Leidenszeit für die deutsche Arbeiterschaft; sie waren in eben solchem Maße eine Probe auf die Lebenskraft der deutschen Gewerkschaften.

Im September 1922 erreichte der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund seine höchste Mitgliederzahl. Ueber acht Millionen Arbeiter gehörten seinen Organisationen an. Wenn Mitgliederzahlen allein ein Beweis für die Macht wären, so wäre die Behauptung berechtigt, daß die Gewerkschaften damals auf dem Höhepunkt ihrer Macht gewesen sind. Indessen hängt die Macht der Gewerkschaften nicht von der Zahl der organisierten, sondern von der Zahl der gewerkschaftlich geschulten Mitglieder ab, von den Arbeitern in ihren Reihen, die den Sinn und die Methoden des gewerkschaftlichen Kampfes begriffen haben, von den Arbeitern, die nicht nur Vorteile für sich erwarten, sondern auch bereit sind, in Zeiten der Krise Opfer für die Bewegung zu bringen.

Tatsächlich war der Höhepunkt direkten Einflusses der Gewerkschaften auf die Gestaltung der Sozial- und Wirtschaftspolitik in der Zeit, als die Mitgliederzahl ihre imponierendste Höhe erreichte, bereits überschritten. Seit Beginn des Jahres 1922, als der Währungsverfall, zunächst in langsamem Tempo, das über seine Unaushaltbarkeit hinwegtäuschte, sich gegen alle mit unzulänglichen Mitteln unternommenen Stabilisierungsvorhaben durchsetzte, verengte sich der Aufgabekreis der Gewerkschaften mehr und mehr auf den einen, in immer kürzeren Zeiträumen wiederholten Kampf, den Reallohn den steigenden Preisen anzupassen.

Das Jahr der Ruhrbesetzung beschleunigte und vollendete diese verhängnisvolle Entwicklung. Trotdem die in den Gewerkschaften organisierte Arbeiterschaft in jenem Jahr den einzigen positiven Erfolg des Ruhrkampfes, den politischen Sieg über Poincaré in der Rheinlandsfrage, durch den passiven Widerstand erstritt, haben Reichsregierung und Unternehmertum nach dem Abbruch des Kampfes die finanzielle Erschöpfung der Gewerkschaften ausgenutzt, um zum rückwärtslosen Abbau der Sozialpolitik auf der ganzen Linie vorzugehen. Der Dank der Regierung für die unter Führung der Gewerkschaften von den Arbeitern vollbrachte geschichtliche Großtat war die Preisgabe der Arbeiter im besetzten wie im unbesetzten Deutschland an ihre sozialen Gegner. Nur innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft läßt sich eine Absurdität wie der angebliche Gegensatz zwischen einer gesunden Sozialpolitik und den Interessen der Wirtschaft konstruieren.

Die Reichsregierung hat sich in ihrem Handeln seit jener Zeit, vor allem aber in den ersten sechs Monaten der Stabilisierungskrise, ganz im Bannkreis der Argumente der Unternehmer bewegt. So waren die Gewerkschaften gezwungen, in einer Zeit, die ihre Existenz in Frage stellte und einen gewaltigen Mitgliederverlust im Gefolge hatte, den schweren Kampf um ein nicht völlig unerträgliches Existenzminimum und um die Wiederherstellung des Achtstundentags mit einem Mindestmaß organisatorischer Kraft zu beginnen. Die Regierung kann sich keinerlei Verdienst zusprechen, wenn es gelungen ist, in den letzten anderthalb Jahren diesen scheinbar aussichtslosen Kampf mit wachsendem Erfolg zu führen. In dieser Periode erwies der gewerkschaftliche Gedanke seine in jahrzehntelangem Ringen mit übermächtigen Gegnern erprobte Kraft. Im Kampf vollzog sich die Neubildung der Formationen des gewerkschaftlichen Heeres; durch die Erfolge, die die allein auf ihre Kraft angewiesenen Verbände auf dem Gebiete der Lohn- wie der Arbeitszeitpolitik erzielten, gelang es den Gewerkschaften, nicht nur ihre Widerstandskraft zu festigen, sondern in ihren Mitgliedern den Mut zum Angriff wieder zu beleben.

Auf diesen Mut zum Angriff, dem die Gewerkschaften ihren Aufstieg verdanken, kommt es an. Die Gewerkschaften können und wollen sich nicht auf die Verteidigung des ihren Gegnern abgerungenen Geländes beschränken. Sie sind gewohnt, auf lange Sicht zu arbeiten. Die Überwindung der wirtschaftlichen Anfeindungen aller, deren einziger Besitz ihre Arbeitskraft ist, ist ihr umfassendes Ziel. Eine gesunde, auch kulturellen Ansprüchen Rechnung tragende Gestaltung der Lebensverhältnisse der Arbeiterschaft ist die Forderung, um deren Bewirkung die Gewerkschaften als Vorkämpfer und Bahnbrecher der wirtschaftlichen Freiheit des arbeitenden Volkes seit ihrem Bestehen gekämpft haben und auch in Zukunft kämpfen müssen. Welcher Auffassung über die besonderen Formen der sozialistischen Wirtschaft der einzelne zuneigen mag, keine Wirtschaftsordnung wird von den Gewerkschaften als mit ihrer Idee des Sozialismus übereinstimmend

anerkannt werden, die dieser Forderung nicht gerecht wird. Die wirtschaftliche Freiheit ist die materielle Voraussetzung für die Entfaltung der kulturellen Kräfte der Arbeiterschaft. So wird der Erfolg der Wirksamkeit der Gewerkschaften zur unerlässlichen Vorbedingung für die Durchführung der kulturpolitischen Forderungen, die der sozialistischen Arbeiterbewegung als Vollendung ihres weltgeschichtlichen Strebens vor-schweben.

Der zwölfte Gewerkschaftskongress, der am 31. August in der Metropole des deutschen Ostens, in Breslau, eröffnet wird, steht vor der großen Aufgabe, den Weg zu dem unveränderlichen Ziel neu zu bestimmen, auf dem die Gewerkschaften den Vormarsch antreten können. Der Ausgangspunkt ist ein anderer, als ihn noch der Leipziger Kongress zu bestimmen zu können glaubte. Eine tiefgreifende Wandlung der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Machtverhältnisse ist eingetreten. An der Spitze des Reichs steht eine ausgesprochene Rechtsregierung, mit deren weitgehender Unterstützung ihrer einseitigen Wirtschaftspolitik die Unternehmer in allen Sphären der deutschen Wirtschaft, im Handel, Industrie und Landwirtschaft, rechnen können. Die deutschen Unternehmer aber verfolgen mit rückwärtsloser Konsequenz seit Jahren das Ziel, auf dem für sie bequemsten Wege die Verhältnisse der Inflationsjahre wieder einzuholen. Damals konnten sie dank der niedrigen Produktionskosten ohne durchgreifende technische und organisatorische Neugestaltung ihrer Betriebe mühelos große Gewinne einheimen. Sie übersahen jedoch, daß diese Methode nur zu vorübergehenden geschäftlichen Erfolgen führen konnte, sie unterschätzten nicht nur die politischen Abwehrmöglichkeiten, die ihrer ausländischen Konkurrenz zur Verfügung standen, sondern, was weitaus bedeutsamer war, die gewaltige Erweiterung des Kreises ihrer Konkurrenten, die Entstehung neuer Industrien in einer ganzen Reihe von Ländern während des Krieges und nach seinem Abschluß, die starke Tendenz in der Wirtschaftspolitik verschiedener Staaten, die Wirtschaft ihres eigenen Landes auf eine unab-

hängige, vollgesicherte Grundlage zu stellen. Die deutschen Unternehmer sahen sich am Ausgang der Inflation einer Ab-fahrtskrise gegenüber, deren Dauer nicht abzusehen ist und aus der es nur einen Ausweg gibt: Qualitätssteigerung der deutschen Erzeugnisse, Intensivierung der Arbeitsleistung. Auf diesem Wege würden sie unter der Voraussetzung gleichberechtigter Mitwirkung auf die Hilfe der deutschen Gewerkschaften rechnen können. Aber sie zogen einen anderen Weg vor. Sie versuchten zu einer unbeschränkten Herrschaft über den Inlandmarkt zu kommen, indem sie durch Kartelle, Konzerne und schließlich durch Schutzzölle sich eine Monopolstellung verschafften, die es ihnen ermöglicht, die Grenze der Weltmarktpreise in Deutschland zu überschreiten. Um aber ihren Wettbewerbern auf den Weltmarkt erfolgreich entgegen-treten zu können, bedienen sie sich des Mittels, die Löhne und Gehälter auf einem Niveau festzuhalten, das die Arbeiter und Angestellten in den konkurrierenden Industrieländern weit hinter sich gelassen haben. Es ist bekannt, daß die Unter-nehmer auf diesem Wege sich des Segens der Regierung Luther erfreuen können.

Diese Wirtschaftspolitik der Unternehmer bestimmt die Linie der Front, auf der der Breslauer Kongress die Gewerkschaften sammeln muß. Die lohnpolitische Konsequenz, die er aus dem Vorgehen von Regierung und Unternehmern ziehen wird, wird der Beschluß sein, daß die Verbände alles daran setzen müssen, die Kaufkraft der breiten Massen zu heben, arbeitspolitisch wird er die Mahnung aus-sprechen, den Kampf um die tarifvertragliche Festlegung des Achtstundentages fortzuführen, den sich über die Hälfte der deutschen Arbeiterschaft erhalten oder zurückerober-t hat. Der Gewerkschaftskongress tagt in einem Zeitpunkt, wo die Ereignisse auf dem Arbeitsmarkt den Teilnehmern einen drückenden Anschauungsunterricht über die der Gesamtheit der deutschen Arbeiterschaft drohenden Gefahren erteilen. Es wird keiner Ueberredung bedürfen, daß ihnen nur mit dem ent-schiedenen Einsatz der bewährten gewerkschaftlichen Waffen

Deutschösterreichs Anschlußwille.

Neue Massenkundgebungen.

Wien, 29. August. (Eigener Drahtbericht.) Heute früh und im Laufe des Vormittags sind in Linz zwei größere Gruppen des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes aus Deutsch-land eingetroffen. Zuerst 83 Mitglieder aus Süddeutschland, dann mehr als 100 Teilnehmer aus Berlin, Nord- und Mitteldeutsch-land. Nach einem ersten Empfang an der 'Grenze' in Passau fand in Linz eine feierliche Begrüßung statt. Als erster sprach dabei der großdeutsche Landeshauptmann-Stellvertreter Bangert in Vertretung des plötzlich verhinderten Landeshauptmanns. Er schloß seine Ansprache mit dem Rufe: 'Heil Großdeutschland!' Nach ihm hielt der Linzer Bürgermeister, Genosse Damitz, die eigenliche Begrüßungsrede, in der er auf die geistigen, politischen und wirtschaftlichen Wechselbeziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich hin-wies. Wenn die Friedensverträge, so erklärte er, einmal torrigiert werden, dann wird ein deutsches Volk auf freiem Grunde stehen. Von Hochrufen empfingen sprach dann

Reichstagspräsident Genosse Löbe.

der für die Begrüßung dankte und u. a. ausführte: 'Wir sind aus Deutschland gekommen, ohne Unterschied der Parteien vom rechten bis zum linken Flügel, und uns alle erfüllt der Gedanke, zu demonstrieren für die Zusammengehörigkeit nicht zweier Völker, sondern eines Volkes, das auseinandergerissen ist. Das Selbstbestimmungsrecht, das allen Nationen zuge-billigt wurde, wird dem deutschen Volke nicht vorenthalten werden können. Es gibt Kengstliche, die da meinen, daß wir zu früh kommen. Die Zweiteiler sollen durch diese Reise wieder erfahren, daß das Volk Deutschlands und Oesterreichs ohne Unterschied der Partei den Zusammenschluß fordert. Unsere Fahrt ist ein Schritt vorwärts auf dem Wege zur Großdeutschen Republik.'

Die Ankunft in Wien.

Wien, 29. August. (Eigener Drahtbericht.) Abends 6.50 Uhr traf der Dampfer 'Schubert' mit den deutschen Gästen im Wiener Donauhafen ein. Eine große Menschenmenge, die das Schiff auf der Reichsbrücke und am Ufer erwartet hatte, brach in stürmische Begrüßungsrufe aus. Der Republikanische Schutzbund war in ansehnlicher Stärke aufmarschiert und seine Kapellen begrüßten

die reichsdeutschen Gäste mit einem Massenkonzert. Stadtrat Ge-nosse Paul Speiser begrüßte den österreichisch-deutschen Volks-bund im Namen der Stadt Wien, die sich als Schwester der reichsdeutschen Städte fühlte. Die Grenze, die 'amtlich' zwischen beiden Ländern noch vorhanden ist, besteht im Herzen der Deutsch-österreicher und der Reichsdeutschen nicht mehr. Sie fühlen sich eins. (Jubelnder Beifall.)

Reichstagspräsident Löbe erwiderte mit dem Hinweis darauf, daß die Gäste schon in Passau herzlich begrüßt worden sind, und daß überall auf der ganzen Fahrt die Bevölkerung trotz ihrer augenblick-lichen schweren Hochwasserfolgen in großer Zahl an das Donauufer geeilt war, um dem nordbefahrenden Dampfer zuzujubeln und zu-zuwinken. Löbe schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die zukünftige einigte freie deutsche Republik.

Der kaisertreue Geipel.

Ein Kanzler der Republik!

Wien, 29. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Wiener 'Kote Fahne' hatte am Freitag einen Brief veröffentlicht, den der christlich-sozialen Führer Dr. Geipel noch als Bundeskanzler an die ehemalige Kaiserin Zita gerichtet hat, worin er sie seiner unverbrüchlichen Treue versichert. Außerdem teilte das Blatt mit, daß die ehemalige Kaiserin dem Bundeskanzler der österreichischen Republik als Zeichen ihres Vertrauens eine Brillantnadel übermittelt habe! Diese Enthüllung des kommunistischen Blattes ist zunächst wenig beachtet worden, weil die 'Kote Fahne' in Wien nahezu unter Aus-schluß der Öffentlichkeit erscheint und kaum gelesen wird. Die Ent-hüllung gewinnt aber allmählich an Glaubwürdigkeit, sie wird sogar geradezu zur Gewißheit, weil Dr. Geipel, obwohl er in Wien wohnt, sich bis jetzt noch nicht zu der Enthüllung geäußert hat und auch sein Organ, die 'Reichspost', selbst am Samstagabend nur ganz verlegen mit einigen Phrasen über diese Enthüllung hinweg-ging. Diese Kritik wird Dr. Geipel wenig helfen. Selbstverständ-lich werden die Sozialdemokraten schon am Dienstag, wo der Nationalrat zusammentritt, diese Angelegenheit im Parlament zur Sprache bringen.

Gewerkschaftsbewegung

Der Konflikt bei der Reichsbahn.

Im Reichsarbeitsministerium fanden am Sonnabend mit den Arbeitgebervertretern des Schiedsgerichts im Eisenbahnkonflikt Verhandlungen statt, in welchen im Anschluß an die Vorkommnisse bei den Schlichtungsverhandlungen vom Donnerstag eine Reihe schlichtungsrechtlicher Fragen erörtert wurde. Im allgemeinen kam es dabei zu einer Verständigung. Wie wir weiter erfahren, nehmen die Tariforganisationen der Eisenbahner am Montag früh Stellung zur Situation und werden dann dem Reichsarbeitsminister ihren Beschluß übermitteln.

Epilog zum Bauarbeiterkampf.

Die Bauarbeiter einmütig hinter ihrer Organisation.

Die Generaterversammlung des Baugewerksbundes nahm am Sonnabend morgen im Gewerkschaftshaus Stellung zu der Vereinbarung vom 28. August. Silberstein berichtete über die Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium und die dadurch geschaffene Situation.

Dieser gewaltige Kampf ist nicht zu vergleichen mit den Kämpfen, die in anderen Industrien geführt wurden und geführt werden. Dieser Kampf ist nicht nur ein gewerkschaftlicher, sondern ein politischer Kampf gewesen. Es war nicht ein Kampf gegen die Bauunternehmer, sondern gegen die Verelendungspolitik der Reichsregierung und der Schwerindustrie.

Unter diesem Eindruck fanden auch die Verhandlungen am 15. August. Ein wesentlich anderes Bild dagegen boten die Verhandlungen am 27. August im Reichsarbeitsministerium. In diesen Verhandlungen erschienen nicht mehr die Spindler, sondern die Unternehmer selbst. Mit Ausnahme der Liebbauunternehmer, die infolge ihres kurzen organisatorischen Zusammenhanges noch nicht gelernt haben, daß man durch Starrsinn und Eigennutz einen Konflikt nicht belegen kann, hatten die Unternehmer den Ernst der Lage begriffen. Nach äußerst schwierigen Verhandlungen ist es dann zu dem bekannten Einigungsorschlag gekommen, durch den der Kampf beigelegt wird.

Ungeachtet einiger Nachteile, die das Ergebnis aufweist, ist der Erfolg ein durchschlagender nicht nur für die Organisationen der Bau-

arbeiter, sondern für die gesamte deutsche Arbeiterschaft. Die Bauarbeiter haben die Bahn freigemacht für die Lohnbewegungen anderer Industrien und gezeigt, daß mit einer gut organisierten Arbeiterschaft als Machtfaktor im Wirtschaftsleben gerechnet werden muß. Wenn die Bauarbeiterschaft weiter so geschlossen bleiben wird wie in diesem Kampf, so wird es auch gelingen, die nun beginnenden Verhandlungen über Tarifabschlüsse zu einem befriedigenden Ergebnis zu bringen. Die Berliner Bauarbeiter insbesondere können auf den Ausgang dieses Kampfes stolz sein, da es den vereinten Kräften der Bauunternehmer, Schwerindustriellen und Regierung nicht gelungen ist, sie niederzuringen.

Nach einer äußerst regen, aber sachlichen Diskussion wurde das Verhalten der Organisationsvertreter gebilligt. In einer einstimmig angenommenen Entschließung erklärt die Versammlung, über das materielle Verhandlungsergebnis nicht befriedigt zu sein, die Arbeit aber am Montag geschlossen wieder aufzunehmen. Sie werden die Organisation weiter ausbauen helfen, damit sie jederzeit in der Lage ist, gegen sie geführte Schläge abzuwehren. Mit einem Hoch auf den Baugewerksbund schloß die Versammlung.

Die Lohnpolitik des Reichsfinanzministeriums.

Genau so miserabel wie die Reichsbahngesellschaft bezahlt gegenwärtig das Reich selbst seine Arbeiter. Die vom Reichsfinanzministerium in den letzten Jahren betriebene Lohnpolitik war wiederholt Gegenstand eingehender Kritik auch an dieser Stelle. Heute aber liegen die Dinge derart, daß es unmöglich so weitergehen kann. Vor einigen Tagen ist hier darauf hingewiesen worden, daß die Durchschnittslöhne der deutschen Arbeiterschaft nach einer in der Zeitschrift für Wirtschaft und Statistik gegebenen Veröffentlichung 11 und 13 Pf. pro Stunde höher liegen als die Löhne der Eisenbahner. Die Reichsarbeiter liegen aber im Grundlohn noch um 2 Pf. tiefer als die Eisenbahner. Aber selbst wenn man diese Statistik ganz außer Betracht läßt und dafür andere Beispiele heranzieht, ergibt sich die überaus traurige Tatsache, daß an vielen Stellen Deutschlands die Löhne eines ungelerten Arbeiters zum Teil höher sind als die eines gelernten Handwerkers in den Reichsbetrieben. Ja, es sind sogar Fälle vorhanden, wo nachweislich die Reinemachefrauen in Privat- und städtischen Betrieben einen höheren Stundenlohn haben als die ungelerten Arbeiter beim Reich.

Trotzdem muß man damit rechnen, daß das Reichsfinanzministerium bei den am 31. August beginnenden Lohnverhandlungen für die Reichsarbeiter genau dieselbe Haltung einnehmen wird, wie bei

Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn gegenüber den Eisenbahnern. Die Herren sind nun aus einem Holz geschnitten und vertreten seit Monaten den geradezu unmöglichen Standpunkt, daß nur durch die Niedrighaltung der Löhne das deutsche Wirtschaftsleben wieder aufblühen könne, obwohl heute längst jeder Mensch, der von Wirtschaftsfragen nur eine laie Ahnung hat, weiß, daß dazu andere Mittel notwendig sind.

Falls im Reichsfinanzministerium bei den Verhandlungen nicht mehr soziales Verständnis vorhanden sein sollte, als bei den vorausgegangenen Verhandlungen bei der Reichsbahn und Reichspost, dann dürfte es auf dem Verhandlungswege zu keiner Verständigung kommen. Die Organisationen werden dann zunächst einmal an einer anderen Stelle die ganze Lohnpolitik, die Laufende von Arbeitern langsam zum Verhungern zwingt, einer entsprechenden Kritik unterziehen. Für die Folgen der ganz unmöglichen Lohnpolitik würde dann das Reichsfinanzministerium und mit diesem die Reichsregierung tragen.

Steigende Arbeitslosenzahl.

In der Zeit vom 1. bis 15. August ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge von 197 000 auf 208 000, d. h. um rund 5 1/2 Proz. gestiegen. Im einzelnen hat die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 176 000 auf 186 000 zugenommen, die der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger hat sich nicht nennenswert geändert. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Angehörige von Hauptunterstützungsempfängern) ist von 251 000 auf 265 000 gestiegen.

Bei Schuchardt, Kungestraße und Köpenicker Straße, traten die Mechaniker nach Ablehnung gestellter Lohnforderungen in den Streik, worauf die Firma den gesamten Betrieb schloß. Zugang ist fernzuhalten.

Die Leipziger Tabakarbeiter sind infolge Lohnunterschieden am Sonnabend vormittag in einer ganzen Reihe von Betrieben in den Zustand getreten.

(Gewerkschaftliches siehe auch 2. Beilage.)

Verantwortlich für Volltext: Graf Reuters; Wirtschaft: Ernst Ostermann; Gewerkschaftsbewegung: Fr. Schlor; Illustration: Fr. John Schilowski; Politik und Sonstiges: Fritz Kersch; Anzeigen: H. Giese; sämtlich in Berlin. Verlag: Bornhörs-Berlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Bornhörs-Buchdruckerei und Betriebsverlag Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Rindenschloß 1. Hierzu 2 Beilagen und „Unterhaltung und Wissen“.

Grosser Wäsche-Verkauf

Besonders vorteilhafte Angebote

für Ausstattungen und Ergänzungen

Am Montag und Dienstag im 1. Stock:
Auslage von fertigen Brautwäsche-Ausstattungen



Stubenhandtuch
Halbleinen, weiß Dreif., Gerstenkorn
od. Jacquard, 400/100
Durchschnittspreis 0.95

Damen-Taghemd
aus gutem Wäschestoff mit
Stickerl-Ansatz oder
Kloppelspitze..... 1.65

BERLIN C SPANDAUER STR. 16
KÖNIGSTRASSE 11-14
Besonderes Möbel-Haus
4 Stockwerke Möbel

Wäschestoffe

für Leib- und Bettwäsche

- Madapolam 80 cm breit..... Mtr. 0.60
- Linon 80 cm breit, Mtr. 0.75
- Mako-Batist 80 cm breit..... Mtr. 0.95
- Körperbarchent 80 cm breit..... Mtr. 1.00
- Linon für Bettwäsche 130 cm Mtr. 1.50 80 cm Mtr. 0.90
- Damast für Bettbezüge 130 cm Mtr. 2.85 80 cm Mtr. 1.65
- Haustuch für Laken 140 cm breit..... Mtr. 1.75

Schürzen

- Zierschürze weiß, mit Trägern..... 1.10
- Jumperschürze aus buntem Kreton... 1.15
- Wirtschaftschürze aus gestreift. Gingham 1.70
- Kleiderschürze aus buntem Kreton... 5.90
- Haus- u. Servierkleid aus gestreiftem Zephir 3.90

Taschentücher

- Damentücher weiß Batist, mit Hohlsaum Stück 0.20 6 Stück 1.05
- weiß Linon, mit Hohlsaum und buntenwebten Streifenkanten Stück 0.40 6 Stück 2.25
- weiß Leinenbatist, mit Hohlsaum Stück 0.60 6 Stück 3.25
- Herrentücher weiß Linon mit Kordelkante Stück 0.25 6 Stück 1.30
- weiß Linon m. buntenwebt. Kanten Stück 0.35 6 Stück 1.75
- weiß Reinleinen, gestreift Stück 0.90 6 Stück 4.75

Frottiertücher

- Handtuch aus weißem Kräuselstoff, 48x100 cm 1.35
- Handtuch weißer gewirnter Kräuselstoff, 53x110 cm 2.25
- Badelaken weißer gewirnter Kräuselstoff, 125x160 cm..... 6.90
- Badelaken weißer gewirnter Kräuselstoff, 150x150 cm 11.75 190 cm 8.40

Damen-Wäsche

- Taghemd mit Stickerl-Ansatz..... 2.10
- Taghemd Trägerform mit Stickerl-Einsatz... 2.60
- Nachthemd mit Stickerl-Ansatz..... 2.95
- Beinkleid mit Stickerl-Ansatz..... 1.85
- Prinzestrock mit Stickerl-Einsatz..... 2.95
- Prinzestrock mit Stickerl-Eins. u. Spitze 5.75
- Hemd hose mit Hohlsaum verziert. 3.90
- Hemd hose aus farb. Batist mit Spitze..... 7.00
- Untertaille m. Hohlsaum reich garniert.. 1.25
- Garnitur zweiteilig mit Stickerl-Ansatz... 6.75
- Garnitur dreiteilig, eingesteckt und mit Hohlsaum..... 13.50

Bettwäsche

- Deckbettbezug aus Linon zum Knöpfen 130x200 cm..... 7.75
- Kissenbezug dazu passend 80x80 cm... 1.65
- Kissenbezug mit Langette 75x75 cm.. 1.95
- Garnitur 1 Deckbettbezug und 2 Kissenbezüge aus gestreiftem Satin... 17.50
- Garnitur 1 Deckbettbezug und 2 Kissenbezüge aus Damast..... 21.00
- Überschlaglaken mit handgegeren. Hohlsaum 150x260 cm..... 11.50
- Laken Haustuch 150x220 cm..... 4.75
- Laken Halbleinen 150x215 cm..... 5.95

Deckbett-Inlett	Unterbett-Inlett	Kissen-Inlett
130x200 cm... 15.25	115x205 cm... 16.00	80x80 cm... 4.20

Federn u. Daunen in nur bewährten Qualitäten

Tisch- u. Hauswäsche

- Tischtücher Halbleinen Hausmacher Jacquard 130x130 4.45 130x160 5.45 130x160 6.90 160x225 9.90
- Servietten dazu passend 60x60 Stück 1.00 6 Stück 5.75
- Tischtücher Reinleinen vollweiß Damast 180x180 16.90 180x230 21.90 180x270 27.00 180x320 33.75
- Servietten dazu passend 55x55 Stück 1.75 6 Stück 10.00
- Stubenhandtücher Reinleinen Dreif., 48x110 cm Jacquard 48x100 cm Gerstenkorn 48x100 cm 1.45
- Küchenhandtücher weiß Gerstenkorn mit roter Kante 48x100 cm... 0.70
- Reinleinen weiß Dreif. mit roter Kante 45x110 cm oder Gerstenkorn 48x100 cm Durchschnittspreis..... 1.15
- Tischtücher rasengebleicht Reinleinen Jacquard 130x160 7.50 160x160 10.40 160x220 cm..... 13.75
- Servietten dazu passend 60x60 Stück 1.25 6 Stück 7.15
- Kaffeegedeck weiß halbleinen Jacquard mit gold-, blau- oder lilafarbenen Kanten 130x160 cm mit 8.80 6 Servietten... Gedeck 160x225 cm mit 14.90 12 Servietten Gedeck 14.90
- Kaffeegedeck, weisseit. buntfarb. gewebt 125x150 4.95
- Wischtücher Reinleinen weiß mit roter Kante oder rot kariert 60x60 0.70 60x75 cm 0.90 Graurot kariert 56x56 cm..... 0.55
- Staub- oder Poliertücher Durchschn.-preis... 0.20 6 Stück 1.10
- Rolltücher Reinleinen grauweiß gestreift oder mit Emblemen 80x195 cm 2.95

Mengenabgabe sämtl. Artikel vorbehalten

Herren-Wäsche

- Farbiges Oberhemd gestr. Perkal mit Kragen und Klappmanschetten... 3.90
- Weißes Oberhemd mit Pique-Falten-Einsatz und festen Manschetten, gewaschen und geplättet..... 5.90
- Taghemd aus kräftig. Hemdentuch..... 3.25
- Nachthemd mit farbigem Besatz..... 4.60
- Schlafanzug aus Wäschstoff mit Aufschlägen und Verschürung..... 8.75

Wirkwaren

- Unterhemdchen für Damen, gewirkt.. 0.70
- Hemd hosen für Damen, fein gewirkt m. weilt., kurzen Beinen..... Mittelgr. 2.60
- Herren-Beinkleider echt Mako... Mittelgr. 4.90
- Herren-Jacken echt Mako..... Mittelgr. 4.65
- Herren-Socken Baumwolle, farbig... 0.65

Kinder-Wäsche

- Knaben-Taghemd aus Hemdent. m. Mastrosen-Ausschnitt Länge 40 cm je 5 cm länger 0,20 mehr 0.95
- Mädchen-Taghemden aus gutem Madapolam mit Langette, Länge 40 cm je 5 cm länger 0,15 mehr 1.05
- Mädchen-Beinkleider aus Madapolam m. Stickerl-Ansatz, Länge 25 cm... je 5 cm länger 0,20 mehr 1.15
- Mädchen-Nachthemden aus Madapolam mit Stickerl-Garnierung Länge 70 cm..... je 10 cm länger 0,25 mehr 2.50
- Backfisch-Hemd hose aus gutem Madapolam mit Handhohlsaum..... 3.75

Korsette

- Büstenhalter aus feinstem Wäschestoff... 1.25
- Strumpfbandgürtel mit 1 Paar Haltern... 1.75
- Hüfthalter oben Gummi m. 1 P. Haltern 2.75
- Korsett halbhöhe Form mit 2 Haltern.. 2.90

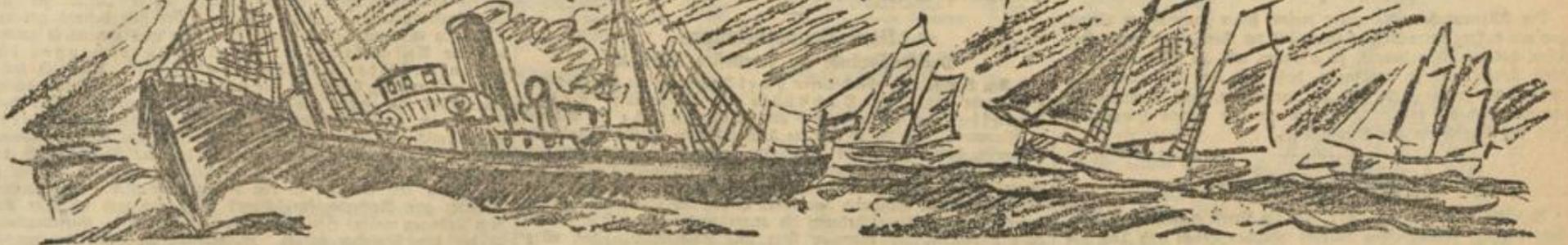
Bettlaken-Kupons
2,25 Meter, Halbleinen, 150 cm breit..... für 5.45
2,30 Mtr., Reinleinen Hausmacher, 150 cm breit für 6.95

Bettkörper-Inlett
echt türkisch rot, ausgewaschen 82 cm breit 2.25 130 cm breit 3.60
Meter..... Meter.....

Unterbett-Drell
echt türkisch rot, ausgewaschen 115 cm breit..... Meter 3.75

Daunendecken
bedruckter Perkal, Rosenmuster, 150x200 cm.... 58.-
einfarbig, Satin mit vorrögl. weißen Gänse-daunen, 150x200 cm 89.-

Das harte Los des Seefischers.



Die Lebensmittelpreise ziehen fortgesetzt an. Die Verbraucher werden vorsichtig und systematisch darauf vorbereitet, daß mit einer Winterteuerung auf allen Gebieten des Lebensmittelhandels zu rechnen sei. Die neuen Zollgebühren und Verbrauchsteuern geben den Spekulant die erwünschte Gelegenheit, die auch ihnen aufgebürdeten Lasten auf den Verbraucher abzuwälzen. Mehr denn je ist der Inlandsmarkt auf billige Lebensmittel für die wirtschaftlich Schwachen angewiesen. Der deutsche Fischhandel beklagt mit Recht, daß der Seefisch in Deutschland sich noch immer nicht zu einem Vollnahrungsmittel, wie etwa in England oder Holland, aufschwingen will, und daß täglich wegen ungenügender Nachfrage große Mengen von Seefischen in die Stockfisch- und Fischmehlfabriken wandern.

Der deutsche Seefischfang.

Man soll auch nicht die Ertragnisse des deutschen Seefischfanges vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus als unbedeutend hinstellen. Wenn man z. B. die von deutschen Fahrzeugen in deutschen Fischereihäfen abgelesenen Mengen eines Vierteljahres, etwa der Monate März bis Mai 1925, zusammenstellt, so ergibt sich eine Fangmenge von 627 450 Zentnern, die einen Erlös von 6 542 100 M. erbrachten, wobei sich ein Durchschnittspreis von circa 10 Pfennig für das Pfund ergab. Dieser Hinweis auf die immerhin recht stattlichen Fangergebnisse erscheint deshalb bei der Lage, weil in den Fischereihäfen schon wieder das Gemurmel von einem kommenden Streik zu rumoren beginnt, von einem Streik, den man besser als den letzten organisieren und bis zur äußersten Konsequenz durchführen will. Das heißt, ins Volkswirtschaftliche überlegt, daß in einer Zeit beginnender Lebensmittelknappheit und Lebensvertuerung der immerhin billige und außerordentlich nahrhafte Seefisch für viele Wochen, ja Monate von der Speisekarte der kleinen Wirtschaft, von dem Tisch des kleinen Mannes verschwinden wird, und daß die englische, skandinavische und holländische Ware, durch die Marktlage unerhört verteuert, zu einem Leckerbissen sich wandelt. Mit Bestimmtheit ist damit zu rechnen, daß seitens der Fischdampferreedereien und des Fischhandels wieder, wie schon beim letzten Streik, der zwölf Wochen andauerte, alle Schuld den „radikalen“ Seeleuten in die Schuhe geschoben werden wird. Verfasser dieser Zeilen hatte damals in Altona Gelegenheit, die Teelereien gegen die streikenden Seeleute aus nächster Nähe zu beobachten; er hat jetzt wieder anlässlich einer Fischdampferreise Leben und Einkommen dieser „Radikalen“ einer Prüfung unterzogen. Ihr Ergebnis ist erschütternd.

Die kärgliche Entlohnung.

Wenn schon der ungenannte „Kapitän eines großen deutschen Dampfers“ in der „Hanja“, dem Organ des Schutzbundes Deutscher Reeder, den Reederzeiten die Leutten leßt und darauf hinweist, „daß die Bezahlung der Leute bis in die neueste Zeit einfach nicht ausreichte, um sich und ihre Familie zu ernähren“, wenn er die Reeder mahnt, nicht darauf bei den Tarifverhandlungen auszugehen, „wie billig man durch Dialektik davonzukommen vermag“, so läßt allein dies schon einen bedeutsamen Schluß auf die Lage

der Seeleute, besonders aber der im Fischereigewerbe tätigen, zu. Wie liegen hier die Verhältnisse? Der Matrose an Bord eines Hochseefischdampfers erhält bei vierundzwanzigstündiger Räumigungsfrist Monatslohn, freie Kost, einen prozentualen Anteil am Reitoumsatz und bei der Landung im Heimathafen vom Fang als Beibehalter gewöhnlich 15 Pfund Fisch, als Unverheirater 10 Pfund. Das klingt erstaunlich hoch; wie aber sieht dies alles im nächtlichen Licht des Tatsächlichen aus? Die Monatslohn beträgt 84 M.; die Befestigung ist, die freien Tage an Land abgerechnet, mit 45 M. anzusehen, vom Reitoumsatz erhält der Matrose ein halbes Prozent. Rechnet man den Jahresumsatz eines Fischdampfers hoch mit 90 000 Mark, so ergibt sich für den Matrosen die Jahressumme von 450 M., d. h. monatlich der Betrag von 37,50 M. Die Summe aller dieser Monatsbeträge muß aber im Jahre um den Satz für einen und einen halben Monat gekürzt werden, während welcher Zeit die Fischdampfer ausliegen und überholt werden. Endlich muß in dieser Berechnung der von den Seeleuten zu tragende Verbleib sehr teurer Berufs Kleidung angezogen

werden. Ein Matrose oder Steuermann braucht jährlich zwei Decke, ein Paar Seestiefel, sechs Paar Handschuhe, zwei Hosen, drei Ärmel, und nur diese Gegenstände, ohne all das viele Beiwerk, ergeben die statische Summe von 229,50 M. im Jahre, d. h. 19,10 M. im Monat. Es ergibt sich demzufolge folgende Zusammenstellung für einen Monat:

Klasse	Prozente	Kost	Deuer	Deputat	Kleidung	Begeleit	Summe
Matrose	37,50	45,—	84,—	8,50	19,10	18,40	192,50
Seizer	37,50	45,—	63,—	3,50	—	21,90	157,10
1. Steuer-							
mann	75,—	45,—	185,—	8,50	19,10	—	239,40

Will man die Stundenentlohnung errechnen, muß man folgendes erwägen: Beim „Dampfen“, d. h. auf der Reise zum und vom Fangplatz, arbeitet das gesamte Personal an Bord täglich zwölf Stunden. In den Fangtagen wird durchschnittlich alle vier Stunden „gehievt“, d. h. das Netz an Bord gezogen; eine auf 16 Stunden festgelegte Arbeitszeit trifft aber trotzdem nur dann zu, wenn gutes Wetter herrscht, der Fang nicht sonderlich ergiebig ist, keine Regenschäden eintreten und die Wache von je drei Stunden am Ruder, die drei Matrosen wahrnehmen (so daß je fünf Stunden Wache auf Mann und Tag kommen), nicht miteingerechnet wird. Sonn- und Feiertage gibt es nicht. Freizeit gibt es durchschnittlich monatlich zwei Tage. Seht man alle Stunden gleich, ohne Ueberstunden, Nacharbeit und Sonntagsarbeit höher zu bewerten, so kommt man zu nachstehendem Ergebnis:

Klasse	Bel.-Mon.-Einkommen	Tage m. 12 Arb.-Std.	Tage m. 16 Arb.-Std.	Gesamt-Std.-Anz.	M. für die Stunde genau abgerund.
Matrose	192,50	4	24	432	0,807
Seizer	157,10	28	—	336	0,467
1. Steuer-					
mann	239,40	4	24	452	0,554

Wollte man nun die über acht Stunden hinaus geleistete Arbeit als Ueberstunden mit 25 Proz. und die Nachstunden und die Sonntagsarbeit mit 50 Proz. Zuschlag bewerten, so würde sich ein Stundenlohn für den Matrosen von 26 Pfennigen ergeben.

Härteste Arbeit — größte Gefahr!

Doch bleiben wir bei dem so viel „günstigeren“ Sach von 31 Pfennigen für die Arbeitsstunde. Den Sinn dieser Bezahlung erkennt man erst dann, wenn man sich vergegenwärtigt, daß diese Seeleute von Januar bis Juni einen Monat, von Juli bis Dezember immer einen halben Monat lang unterwegs sind, in engstem Raum, wie die von ihnen gefangenen Heringe, untergebracht sind, Proviant zweiter Klasse erhalten, Tag und Nacht, in Wind und Wetter, von See überpflückt, in Island im Winter in ewiger Nacht und bei orkanartigen Stürmen fischen, daß sie im Monat höchstens zwei freie Tage für ihre Familie erhalten und an einem von ihnen noch zur Reederzeit fahren müssen, weil der Reeder das ihnen zustehende Geld am Ankunftsstage noch nicht von der Bank abgehoben hat. Daß die Reisen, weil die Nordsee immer mehr leeresicht wird, nach Norokko oder dem Weißen Meer ausgedehnt werden, daß damit die Gefahren für die Besatzung wachsen, die schon beim letzten Islandfang jährlich im Durchschnitt neun Dampfer verschlingen (in sieben



„Hieven“ der Netze bei schwerem Wetter.

Das unbegreifliche Ich.

21) Geschichte einer Jugend.
Roman von Tom Kristensen.

(Berechtigte Uebersetzung aus dem Dänischen von F. C. Vogel.)

Aber ich war schon früher gejagt worden und lief ausgezeichnet. Ich bog in die Straße ein, wo ich wohnte, und spürte, daß meine Verfolger gleichfalls um die Ecke gestürzt kamen; der Abstand mußte kleiner sein, als ich geglaubt hatte. Ich vernahm ganz deutlich das weiche Aufschlagen der Wollsocken und ich konnte hören, wie der eine Junge heftig atmete.

Da faßte ich einen sonderbaren Entschluß und lief eine falsche Treppe hinauf; ich kannte einen Jungen, der dort wohnte.

Die Tür fiel hinter mir zu. Dann wurde sie wieder geöffnet und eine Stimme rief:

„Warte man bloß!“

Ich hatte Angst, daß der Junge nicht zu Hause war und daß sie mir die Treppe herauf nachlaufen würden. Die Tür unten stand noch offen und ich hörte einige zusammen sprechen.

„Zum Donnerwetter, hier wohnt er ja gar nicht.“

„Natürlich tut er das.“

Dann fiel die Tür zu.

Ich legte mich bei einem Fenster auf die Lauer und spähte auf die Straße hinunter. Ja, da waren sie noch. Es stand ein ganzer Haufen drüben auf der anderen Seite und machten die Zehen in den Füßen krumm. Es waren ein paar Milchjungen und dazwischen ein Schlächterjunge.

Sie stierten das Haus auf und ab und in alle Fenster. Einer von ihnen zeigte auf etwas, aber das war ganz oben im vierten Stock, und ich beruhigte mich wieder. Ich lag in einer unbequemen Stellung, die Beine hochgezogen, wagte aber nicht, mich zu rühren, damit mein Kopf nicht am Fenster sichtbar wurde und sie entdecken würden, daß ich mich noch auf der Treppe befand.

Die Jungen blieben eine Weile auf der Straße stehen und bewegten die Köpfe suchend hin und her. Dann beredeten sie sich einen Augenblick zusammen und galoppierten plötzlich tänzelnd, als ob es ihnen Spaß machte, auf Wollsocken zu laufen, die Straße herunter. Gepfeife und Hallo tönte an den Häusern entlang.

Das war der Auftakt zu einer Reihe bewegter Tage.

Verschiedene Gerüchte begannen unter den Jungen in

unserer Straße umherzuschwirren. Karl hatte einen Stein an den Kopf bekommen unten in der Querstraße, und ging mit einer großen Wunde über dem einen Auge. Bismweilen zogen Scharen von bewaffneten Jungen die Straße auf und ab. Unter uns gab es keinen Zusammenschluß, und keiner von uns begriff, weshalb die Feindschaften angefangen hatten, bis alle eines Abends entdeckten, daß ich friedlicher kleiner Junge in der Matrosenbluse schuld an dem ganzen drohenden Kriege war.

Es war an einem stillen Abend. Der Milchjunge Sophus, der gerade eingekauft worden war, und Heinrich aus der Eisemeierei standen in einer Haustür und neckten sich mit einigen gleichaltrigen Mädchen, die das Haar in einem großen Bogen auf der Stirn trugen und die Angewohnheit hatten, Sophus lange in die Augen zu sehen. Ringsherum standen wir anderen. Wir waren kleiner, aber fühlten uns in einer Gesellschaft, die es unter ihrer Würde hielt zu spielen.

Pfötzlich tauchten ein paar Jungen aus der Querstraße auf, und zwei von ihnen gingen grade in unseren Kreis herein und kriegten mich zu fassen.

„Wir wollen bloß den hier haben!“ sagte der eine.

Ich sah mich ängstlich nach Hilfe um. Sophus war so groß, daß er mir gern helfen konnte, fand ich; aber sie wichen alle zur Seite, und es entstand ein leerer Raum um mich und die beiden Jungen.

„Das ist ja gar nicht der, den ihr holen sollt,“ sagte Heinrich überlegen, „der hat doch wahrhaftig nichts getan.“

Die beiden Jungen ließen mich los und standen einen Augenblick unschlüssig da. Dann ließen sie plötzlich zu ihrer Bande zurück und riefen: „Oswald!“

Aber diese Gelegenheit ließ ich mir nicht entgehen. Ich schubste die beiden Mädchen zur Seite und lief die Treppe herauf.

„Wo ist er geblieben?“

Es war einer der Querstraßenjungen, der das fragte.

„Er ist nach Hause gelaufen,“ sagte Heinrich.

„Dann war er es also doch!“

„Ja, das war er, ich habe ihn deutlich erkannt,“ sagte eine neue Stimme. „Wo ist er geblieben?“

„Er ist da heruntergelaufen,“ sagte eines der Mädchen, „aber was hat er euch denn getan?“

„Er hat hinten bei Fällenden Oswald von einem Zaun runtergeworfen, nicht wahr, Oswald? Und Oswald hat sich ein großes Loch geschlagen, und das muß gerächt werden.“

„Ja, das muß es, und wir verhauen die ganze Straße, wenn wir ihn nicht kriegen.“

Da hörten wir plötzlich einen Tumult und Sophus Stimme: „Ihr solltet euch lieber nach Hause zu eurer Mutter scheren und euch trockenlegen lassen.“

Die Mädchen schrien und liefen auf die Treppe hinauf, und von draußen hörte ich Geheul und kräftiges Klatschen. Ein Körper wurde mit einem harten Bums gegen die Tür geworfen.

„Au, mein Auge,“ heulte einer.

Dann ertönte ein Klappern auf dem Pflaster; man hörte mehrere Füße sich entfernern. Weiter unten auf der Straße wurden Schimpfworte ausgestoßen; aber zu meiner großen Freude vernahm ich ein Hohngelächter von Sophus. Ich wagte mich zu den beiden Mädchen herunter, und vorsichtig steckten wir die Köpfe heraus.

Sophus und Heinrich, von einer bewundernden Schar umgeben, kamen uns entgegengegangen.

„Jetzt laufen sie nach Hause, um Hilfe zu holen, und dann kommt der Schlosserlehrling und der lange Lutatsch, es ist ja Feiertag.“

Ich kam ganz auf die Treppe heraus.

„Hör mal, Waldemar, stimmt es, daß du einen von ihnen runtergeschmissen hast?“

„Nein, das ist Schwindel,“ antwortete ich, „das sagen sie bloß so.“

Die anderen standen und starrten mich an.

„Stimmt das?“ fragte Sophus.

Ich nickte.

„Das will ich auch zu deinem Besten hoffen,“ sagte er böse. „Aber nun gehe ich nach Hause. Ich möchte keine Maulschellen von dem langen Lutatsch kriegen, er ist sechzehn Jahre und ein mächtiges Viech.“

Und damit gingen wir alle nach Hause.

Den ganzen Abend sah ich oben am Fenster und hörte die Jungen aus der Querstraße unten brüllen. Wenn sie unter die Laternen kamen, konnte ich sehen, daß sie lange Stangen trugen, und ich sah auch, daß sich ein paar Erwachsene ohne Kragen in dem Haufen befanden. Keiner von uns Jungen war unten; wir waren nicht stark genug.

Den nächsten Tag, als ich in der Schule war, wuchsen sich die Gerüchte zu phantastischen Berichten aus, die ich allen erzählte; ich hatte jedoch keine Freude von ihnen, denn Sejr interessierte sich nicht dafür.

(Fortsetzung folgt.)

A. Wertheim

Leipziger Str. Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

In dieser Woche

Großer Wäsche-Verkauf

Extra-Preise

Damen-Wäsche



Garnitur mit Sticker-Ein- und -Ansatz Brust 2 90 Beinhölz 3 M



Taghemd mit Sticker und Spitze 2 65

- Prinzeshröcke mit Sticker-Ein- und Spitze ... 5 75
- Prinzeshröcke mit Sticker-Ein- und Ansatz ... 4 75
- Prinzeshröcke mit Spitzen-Ein- und Ansatz ... 13 75
- Prinzeshröcke m. Spitzen-Ein- u. Ansatz u. Modren ... 14 75
- Garnitur Taghemd m. Sticker-Ein- u. Ansatz ... 4 50
- Beinhölz ... 5 25
- Nachthemd ... 6 50

Kunstseidene Schlüpfer 2 10



Nachthemd l. Stoff gestickt 4 25

- Taghemden mit Dessay 1 40
- Taghemden mit Sticker 2 30
- Taghemden mit Spitze 3 M
- Taghemden mit Sticker-Ansatz 3 75
- Taghemden im Stoff gestickt 4 15
- Taghemden mit Sticker-Ein- u. Ansatz 4 15
- Nachthemden mit Blende u. Durchbruch 3 75
- Nachthemden m. Sticker, versch. Ansätze 4 90
- Nachthemden im Stoff gestickt 5 50
- Prinzeshröcke mit Blende 2 45
- Prinzeshröcke mit Sticker 3 25
- Prinzeshröcke mit Sticker-Ein- u. Ansatz 3 75
- Prinzeshröcke mit Sticker-Ein- u. Ansatz 6 75



Taghemd im Stoff gestickt 3 50



Garnitur aus Opal mit Spitzen-Ein- und -Ansatz Taghemd Beinhölz Nachthemd 3 75 4 15 6 75

- Hemdhoosen mit Opal 4 15
- Hemdhoosen mit Sticker-Ein- u. Ansatz 6 25
- Untertaillen Jumpert m. Sticker 95 Pf.
- Untertaillen mit Sticker 2 15
- Untertaillen mit Sticker-Ein- und Spitze 4 50

Kunstseidene Unterkleider 4 75

Tischzeuge

- Jacquard-Tischfächer geblüht, gestümt Gr. 110-130 130-130 130-160 cm 2 90 3 75 4 90
- Jacquard-Tischfächer Schachbrettmuster, gestümt Gr. 130-130 130-160 130-160 cm 3 50 4 50 5 75
- Jacquard-Tischfächer gebl., Damastmuster, gestümt Gr. 130-130 130-160 160-160 cm 5 50 6 75 9 M

- Mundfächer gestümt Gr. 50-50 cm 68 Pf.
- Mundfächer gestümt Gr. 50-50 cm 58 Pf.
- Mundfächer gestümt Gr. 60-60 cm 1 10

- Wäschestoff starkfädig 62 Pf.
- Hemdchentuch 80 cm br. 78 Pf.
- Renforcé ca. 80 cm breit gute Qual., Mtr. 85 Pf.
- Madapolam 80 cm breit l. Damastw. 90 Pf.
- Hemdchentuch 80 breit, l. Karoww. 95 Pf.
- Renforcé 80 cm br., besonders gute Ware, Meter 1 15
- Makotuch 80 cm br., für elegante Leibw., Meter 1 10
- Makobatist ca. 80 cm breit feine Qualität 1 50

Wäsche-Stoffe

Rohnessel

- ca. 78 cm breit Meter 62 Pf.
- ca. 140 cm breit Meter 1 55

- Louisianatuch ca. 80 cm breit, Mtr. 78 Pf.
- Louisianatuch ca. 80 cm für Kleiderbestige Mtr. 92, 95 Pf. 110 125 135
- Louisianatuch ca. 130 cm breit, Meter 1 45
- Louisianatuch ca. 130 cm für Deckbettbestige Meter 1 75 1 95 2 25 2 40
- Bettsatin 80 cm breit für Kleiderbestige, gute Qual., Meter 1 45 2 35
- Bettsatin 130 cm br. l. Deckbettbestige, gute Qual., Meter 2 35 3 80

Handtücher

- Küchenhandtücher 52 Pf. Gerstenkorn, Größe ca. 40-100 cm
- Gerstenkorn 70 Pf. Dreif., Gr. 45-100 cm 80 Pf.
- Gerstenkorn 95 Pf. Gerstenkorn Gr. 45-100 cm 1 25
- Stubenhandtücher 70 Pf. Gerstenkorn, Größe ca. 45-100 cm
- Reinleth. Dreif. 98 Pf. Jacquard Gr. 45-100 cm 1 20
- Jacquard, Gr. 45-100 cm 1 35 Jacquard gebl. Gr. 40-100 cm 1 50

Ferner Herren-, Kinder- u. Bettwäsche, Taschentücher, Blusen, Schürzen, Korsette, Spitzen

Schutz gegen Hautkrankheiten durch Selbstrasieren.

No. 21. Sicherheitsrasiermesser "Brillant" aus Silberstahl geschmiedet, fein hobli geschliffen, scharf und gebrauchsfähig abgezogen, mit Sicherheits-Schutzvorrichtung, so daß jeder Ungeübte sich sofort gefahrlos rasieren kann ... nur Mk. 2.50



No. 18. Sicherheits-Rasier-Apparat "Amal" in verfeinerter Ausführung mit gebogenem Hammer und 6 la. zweischneidigen, dünnen Stahlklingen, in elegantem Ehm., per Stück nur Mk. 1.70

No. 740. Komplett- Rasierapparatur, feiner Holzkasten mit verstellbarem Spiegel; enthaltend fein hobli geschliffenes Rasiermesser, 1a. Qualität, Streichriemen, Schürimasse, Rasiernapf, Pinsel, Rasierseife und Rasierstein, Kasten 19 cm lang, 10 cm breit, 4 cm hoch, alles zusammen ... nur Mk. 4.15

Rasiermesser mit Sicherheits-Schutzvorrichtung 50 Pf. mehr.

No. 26. Haarschneidemaschine "Habicht" prima Qualität, für 3, 7 und 10 mm Haarlänge per Stück nur Mk. 2.70

per Versand direkt an Private.

Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen

Stahlwarenfabrik und Versandhaus

Versand unter Nachnahme oder gegen Voranzahlung des Betrages.

Postscheckkonto: Nr. 101 98 Köln

Garantie-Schein: Nichtgefall. Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen den Betrag zurück

Qualitätsware wie im Frieden.

Drum prüfe, wer sich ewig bindet

Ich liefere als Selbsthersteller

Trauringe

zu billigsten Preisen in den feinsten Ausführungen

zu ständig ca. 2000 St. auf Lager

Hermann Wiese, Berlin N. 24, Artilleriestr. 30

W. Passauerstraße 12

Marken-Zigaretten

kaufen Sie am billigsten

Berlin, Kaiser-Wilhelm-Str. 32

Versand nach auswärts franko.

Steuerspenden

jeber Art

liefern preiswert

Paul Golletz, normale Arbeit, Mariannenstr. 2, und Storigol, 108 80



Fahrräder Teilzahlung ZETTHA

Oranienburger Str. 65, Käder werden bei Anzahlung mitgegeben.

Haushaltungsschule in einem feinen Hotel nimmt auch Schülerinnen zum 1. Oktober 1923 zu einem Monatspreise von 75 M. für Ausbildung u. vollst. Pension auf. - Umsetzungen bei Frau Geheimrat Hofmann, Berlin-Grünwald, Hagenstr. 79, Villa Rosenack.

Von 1-3 geschlossen

Riesen-Posten

Diwanddecken

mit dazu passenden

Tischdecken

sehr preiswert!!

Diwanddecken 9 75 13 50 bis 150 M.

Tischdecken 3 25 5 50 bis 85 .

Steppdecken 13 50 17 50 bis 135 .

Reisedecken 8 25 12 75 bis 125 .

Schlafdecken 2 25 6 50 bis 95 .

Eine Anzahl Teppiche mit Fehlern!

Deutsches

Teppich-Spezialhaus

Emil

Lefèvre

G. m. b. H.

Berlin S. Seit 1882 nur

Oranienstr. 158

Wir haben keine Filialen

Versand per Nachnahme.

Reitrag rückzahlbar wenn nicht nach Wunsch

Fernspr. Moritzpl. 235

* aus der spanischen Halbmondschokolade "Margarine" Abends, die jeder Käufer von 1 Pfund Landbu-Margarine kostenlos erhält.

Für Sie!



Die neue Revue
bei



beginnt und bringt täglich:
Herrlichste Modeschöpfungen
Eine Symphonie berauschen-
der Farben und Muster
Ueberwältigende
Mannigfaltigkeit
Zeitgemäß niedrige Preise

Kommt! Schaut!

Dieser entzückende Mantel
in modern-ischer Form aus neuartig-
gemustertem melligen Fantasiestoff mit
Biberette-Garnitur z. B. kostet nur **29⁵⁰**

Königstr. 33 Chausseestr. 113
Am Bbl. Alexanderpl. Beim Stettiner Bahnhof

Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!



in jedem Erdteil

Das ist doch wirklich ein überwältigender Beweis seiner Güte. In der Tat, jede Hausfrau, die es einmal versucht hat, ist voll des Lobes und wünscht nichts anderes mehr! Zögern Sie nicht, einen Versuch zu machen. Sie werden es erfahren:

Mit Persil — halbe Arbeit, billiges Waschen und eine unvergleichlich schöne Wäsche!

Henko, Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda, das Einweichmittel. Unübertroffen für Wäsche und Hausputz!

Zähne Kronen :: Plomben
Brücken :: Gebisse
gegen günstige Zahlungsbedingungen
sorgfältigste, gewissenhafteste Behandlung
Zahn-Praxis med. Wolf, Potsdamer Str. 55
Sprechst. 9-7, Sonnt. 9-12 — 1 Min. Hochb. Bülowstr.

Damentaschen-Fabrik
Party-Cases, die große Mode
von 3.25 an! — Auch Einzelverkauf!
Lederwarenfabrik Metzler
Prinzenstr. 89, zw. Moritzpl. und Ritterstr.



Weil Sie nicht „Die Richtige“ tragen!
Daher beachten Sie den Mahnruf:
„Rette den Fuß“
trage „Die Richtige“
Senkfußeinlage

10 Tage zur Probe, ohne fest zu kaufen.

M. Pech A.-G.

für sanitären Bedarf
BERLIN W. 35, Am Karlsbad 15
sowie in sämtlichen 22 Filialen Groß-Berlins

SPEZIAL-ABTEILUNG:

Bruchbänder, Leibbinden, Figurverbesserer, Gummistrümpfe, Orthopädische Apparate.

Teppichhaus Hunderf
Potsdamer Straße 100
zwischen Hochbahn Bülowstraße und
Kurfürstenstraße.

Qualitäts-Teppiche
gediegen und preiswert.

smyrna Velvet	200	250	300
schwere Smyrna-Qualität	82.-	120.-	163.-
handgeknüpfter ebenbürtig	200	250	300
Tournay, ersilkassig	187.-	270.-	375.-
Läuferstoffe, Diwan- u. Tischdecken in allen Qualitäten u. Preislagen.	200	250	300
	197.-	288.-	395.-

Küchen
roh emailliert

Küche Lottchen	42	80	Mk.
Küche Hermine	85	135	Mk.

Riesenausw. rober, lackiert.,
lasierl. Küchen u. einzelner
Schränke jetzt enorm billig.

Kleiderschränke	90 cm	120 cm
roh	40 M.	50 M.
weiß	55 M.	70 M.

Ausstellung westfälischer
Küchen von 175 — 700 M.
Hof Haus Berlin.

Küchenmöbel-Fabrik
Joseph Himmcl
Norden 10822
Lothringer Straße 22
(Schönhauser Tor)

Gewerkschaftsbewegung

(Siehe auch 4. Seite Hauptblatt.)

Der Schiedspruch und die Bankangestellten.

Der Schiedspruch, der am Donnerstag im Reichsarbeitsministerium gefällt wurde und die jetzt bestehenden Gehälter um weitere zwei Monate, bis zum 31. Oktober, unverändert bestehen läßt, hat in den Kreisen der Bankangestellten eine heftige Entrüstung ausgelöst. Die Stellungnahme des Reichsarbeitsministeriums, die zwar schon des öfteren mehr als verwunderlich war, wird jetzt als geradezu reaktionär bezeichnet.

Während die Lebensmittel und Bedarfsgegenstände im Preise außerordentlich gestiegen sind und noch weiter steigen werden, bemühen sich die staatlichen Schlichtungsinstanzen mit einer Zähigkeit, die einer besseren Sache wert wäre, die Löhne und Gehälter den verteuerten Lebensverhältnissen nicht anzupassen. Dies ist unbefriedigend mit der von der Reichsregierung so martialischerisch angelegten „Preissenkungsaktion“ in Zusammenhang zu bringen, an deren Erfolg die Regierung wohl selbst so wenig glaubt wie die schon so oft genascherten Verbraucher.

Auch für die Bankangestellten gilt es noch mehr wie für die Arbeiter, sich einzugliedern in die Reihen der freien Gewerkschaften, denn nur einer gut und frei-gewerkschaftlich organisierten Bankangestelltenchaft ist es möglich, solchen Schandentscheidungen die gebührende Antwort entgegenzusetzen. Wenn auch nicht verkannt werden darf, daß die Bankangestellten infolge der schwierigen Geschäftslage und des fortschreitenden Personalabbaus unter einem gewissen Zwang stehen, muß aber dennoch betont werden, daß bei einem besseren Organisationsverhältnis die Dinge wesentlich anders lägen.

Die Banken behaupten bei jeder Gehaltsforderung, daß sie noch mehr Angestellte abbauen müßten, wenn sie die Gehälter erhöhen. Die nächsten beiden Monate werden den Bankangestellten zeigen, daß, falls es bei dem Schiedspruch bleiben sollte, der Abbau trotzdem nicht aufhören wird. Die Bankangestellten sollten sich an ihren streitenden französischen Berufskollegen ein Beispiel nehmen und die Organisation stärken, damit auch sie ihre Forderungen gegebenenfalls durch Kampf durchsetzen können. In den öffentlichen Versammlungen, die in den nächsten Tagen in vielen Orten Deutschlands vom Allgemeinen Verband der deutschen Bankangestellten anlässlich des Schiedspruchs einberufen werden, wird man sich über die Dinge eingehend unterhalten müssen.

Gewerkschaften und Konsumgenossenschaften.

Vom Zentralverband deutscher Konsumvereine wurden gemäß einem Beschluß des Ulmer Genossenschaftstages dem Verkehrs- und Deutschen Nahrungs- und Genussmittelarbeiterverband (Denag) die Reichstarife für die Transportarbeiter, Bäcker und Badmeister genehmigt. Nach der Begründung seien die Tarifverträge nicht mehr tragbar. Sie enthalten Kosten, die die Leistungsfähigkeit der Genossenschaften übersteigen und ihren Wettbewerb vollständig in Frage stellen.

Die Genossenschaften forderten eine Arbeitszeitverlängerung von wöchentlich bis zu drei Stunden, Kürzung der Ferien um eine Woche und der Lohnmehrerhöhung bei Krankheiten von 13 auf 6 Wochen. Ausschaltung der seit 1907 geltenden Vertragsbestimmungen, daß in den Genossenschaften nur Mitglieder der vertragsschließenden Gewerkschaften beschäftigt werden dürfen und Außerkräftigung sämtlicher Tarifpositionen, wenn von den vertrag-

schließenden Gewerkschaften mit dem Gesamtgewerbe bzw. vergleichbaren Privatbetrieben schlechtere Vereinbarungen getroffen wurden.

Ausflüchten auf eine Einigung waren begrifflicherweise bei den Gewerkschaften wenig vorhanden. Dennoch erfolgte in allen materiellen Fragen eine Verständigung, weil die Genossenschaften in letzter Stunde von ihren rigorosen Abbausforderungen Abstand nahmen und von den Gewerkschaften Konzessionen gemacht wurden. Unter keinen Umständen erklärten sich jedoch die Genossenschaften bereit, in den Tarif die allen Bestimmungen wieder aufzunehmen, daß in den Betrieben nur Mitglieder der vertragsschließenden Gewerkschaften beschäftigt werden dürfen, wie auch, daß der mit den Zentralen vereinbarte Tarif für alle Verbandsgenossenschaften verbindlich gilt. Die Differenzpunkte haben also mit der Leistungsfähigkeit der Genossenschaften nichts mehr zu tun. Sie kosten ihnen auch keinen Pfennig, sondern ihre Anerkennung würde lediglich das Tarifwerk sichern und ausschließen, daß den Unorganisierten oder sogar Gegnern der Gewerkschafts- und Genossenschaftsbewegung die Türen nach den Genossenschaftsbetrieben geöffnet werden. Wie die Genossenschaften das Prinzip vertreten, nur an die Mitglieder Waren zu verkaufen, so müssen auch die Gewerkschaften bedacht sein, daß in den Betrieben der Arbeiter nur Organisierte beschäftigt werden dürfen. Im übrigen besteht eine reichsgerichtliche Entscheidung, nach der diese seit 1907 bestehende Vertragsbestimmung zu Recht anerkannt und als nicht unbillig bezeichnet wurde.

In Nr. 34 der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau“ wird durch den Vorstand des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine erklärt, daß er diese, für jeden Gewerkschaftler selbstverständliche Forderung nicht bewilligen könne, weil ihm dazu der Zentralverband keine Vollmacht gegeben habe (er hat sich auch nicht bemüht, bei der letzten Tagung in Stettin eine Vollmacht einzufordern), und deswegen seien die Konsumvereine an die Beschlüsse des Genossenschaftstages, ihrer eigenen gesetzgebenden Körperschaft, moralisch gebunden.

Die Gewerkschaften haben nunmehr an die Genossenschaften die Forderung gestellt, daß der alte Tarifvertrag unverändert weiterläuft. Nach dem bisherigen Ergebnis hat sich ein sehr großer Teil der Konsumvereine mit den Gewerkschaften geeinigt und die Bestimmungen, die den Abschluß eines Reichstarifes verhindern, ohne weiteres anerkannt. Wir wollen hoffen, daß auf diesem Wege der höchst überflüssige Konflikt aus der Welt geschafft wird.

Lohnbewegung in der Musikinstrumentenindustrie.

Eine gut besuchte Funktionärskonferenz der Musikinstrumentenmacher am Sonnabend nachmittag in den Andreasäulen nahm Stellung zu dem Schiedspruch vom 25. August. Ueber die Verhandlungen berichtete Wilms vom Holzarbeiterverband.

Am 4. August wurde das bis zum 19. August gültige Lohnabkommen gekündigt und eine Erhöhung des Durchschnittslohnes auf 1,15 M. und der übrigen Löhne im gleichen Prozentverhältnis gefordert. In den Verhandlungen am 19. August erklärten die Unternehmer, daß die Forderungen weit über das tragbare Maß hinausgingen. Die Löhne in der Musikinstrumentenindustrie lägen jetzt schon weit über denen der übrigen Industrie. Ebenso habe die Leistung nicht den Umfang, wie von den Arbeitern behauptet wird. Ferner sei die Leistungsfähigkeit der Arbeiter gegenüber den Leistungen der Vorkriegszeit erheblich zurückgegangen. Trotzdem diese Argumente von den Arbeitervertretern glatt widerlegt wurden, kam es durch diese Verhandlungen zu keiner Einigung. Der daraus anerkennende Schlichtungsausschuß sollte am 25. August unter Vorsitz des Gewerbetariffes Rörner einen Schiedspruch, der die Durchschnittslohne auf 1 M. festsetzt und bis zum 31. Oktober gilt. Die Branchenkommision empfiehlt der Funktionärversammlung, das Ergebnis den Belegstellen zu unterbreiten und danach am Mittwoch in einer neuen Funktionärversammlung zu der Frage Stellung zu nehmen.

Boese als Vertreter der Ortsverwaltung ernennt die Versammlung, diese Frage im Hinblick auf den am 30. September ablaufenden und gekündigten Tarifvertrag ernst zu erwägen. Nach einer kurzen Diskussion beschloß die Versammlung, erst mit den Belegstellen Rücksprache zu nehmen und am Mittwoch in einer Funktionärversammlung über den Schiedspruch zu entscheiden.

Eine Analyse der Gewerkschaftsbewegung.

Unter dem Titel „Gewerkschaftsbewegung, ihre Soziologie und ihr Kampf“ erschien (eben im Verlage von Neener, Halberstadt, eine Analyse der Gewerkschaftsbewegung aus der Feder des Genossen Dr. Cassau. Das 360 Seiten starke Werk gibt nicht nur eine Schilderung vom Werden und Wirken der Gewerkschaftsbewegung, sondern sucht, weit über die Darstellung des Tatsächlichen hinausgreifend, die Bewegung in ihren Stärken und Schwächen als einen Teil der Arbeiterbewegung zu ergründen und zu verstehen. Das Buch ist der sehr beachtenswerten Ansicht zu einer Soziologie der Arbeiterbewegung überhaupt. Eine ähnlich wichtige Rolle wie die Soziologie spielt in dem Buch die Dar-

stellung der Wirtschaftspolitik der Gewerkschaften. Mehr als in irgend einem anderen Teil des Buches mußte hier der Verfasser die Gründe für das Verjagen der Wirtschaftsdemokratie aus der Geschichte der Bewegung zu verstehen suchen. Wir werden auf das Buch noch eingehend zurückkommen.

Ausland der Kölner Hafenarbeiter.

Köln, 29. August. (Wf.) Die Kölner Hafenarbeiter sind heute in den Ausland getreten, weil sie den vom staatlichen Schlichtungsausschuß Köln für das Kölner Hafengebiet gefällten Schiedspruch, der eine sechsprozentige Lohnerhöhung vorsieht, für unzureichend bezeichneten. Für Montag ist mit dem Gesamtaustritt in Transportgewerbe zu rechnen.

Verhärfung im französischen Bankstreik.

Paris, 29. August. (Wf.) Die Bankangestellten haben gestern abend eine Entschlieung angenommen, in der sie an die Solidarität der Arbeitermassen appellieren, einen Generallstreik zu ihren Gunsten zu organisieren. Diese Entschlieung stellt eine neue Phase des Konfliktes dar, da vor einiger Zeit die Bankangestellten einen Vorschlag zugunsten des Generallstreiks abgelehnt hatten. Der Gemeinderat von Lille hat eine Unterstützung von 30 000 Franken für die streikenden Bankangestellten von Lille genehmigt. Es wurde beschloffen, eine Abordnung zu Paulmé zu entsenden, um ihm vorzuschlagen, die Kammer zu einer außerordentlichen Sitzung einzuberufen, die sich mit der Frage der Beilegung des Bankbeamtenstreiks befassen soll.

Französischer Gewerkschaftskongress.

Paris, 29. August. (Wf.) Der Kongress der C. G. T. hat einen Vorschlag abgelehnt, daß auch eine Delegation des „Arbeiterkomitees gegen den Krieg“ (eine von den Kommunisten aufgezugene „neutrale“ Organisation) empfangen werden soll. Ueber den Vorschlag der kommunistischen Gewerkschaft, einen gemeinsamen Kongress abzuhalten, wird die dafür eingesezte Kommission heute dem Kongress eine Entschlieung vorlegen. Diese wird sich, wie verlautet, ablehnend aussprechen. Der Kongress hat jedoch mit 4027 Stimmen, die 1628 Gewerkschaften vertreten, den Rechenschaftsbericht gutgeheißen.

Wahlung, Verband Jocher, Ritterstraße Montag nachmittag 4 Uhr im „Goldenen Lohr“, Brunnstr. 23, Versammlung aller C.G.O.-Arbeiter und -Angestellten. Wichtige Tagesordnung.

Wahlung, C.G.O.-Metallarbeiter G. Reiser, Osten. Dienstag nachmittag 5 Uhr bei Kohn, Hohenstr. 19, wichtiger Versammlung aller Metallarbeiter. Wichtigste Tagesordnung.

Wahlung, C.G.O.-Metallarbeiter G. Reiser, Osten. Dienstag nachmittag 5 Uhr bei Kohn, Hohenstr. 19, wichtiger Versammlung aller Metallarbeiter. Wichtigste Tagesordnung.

Wahlung, C.G.O.-Metallarbeiter G. Reiser, Osten. Dienstag nachmittag 5 Uhr bei Kohn, Hohenstr. 19, wichtiger Versammlung aller Metallarbeiter. Wichtigste Tagesordnung.

Wahlung, C.G.O.-Metallarbeiter G. Reiser, Osten. Dienstag nachmittag 5 Uhr bei Kohn, Hohenstr. 19, wichtiger Versammlung aller Metallarbeiter. Wichtigste Tagesordnung.

Wahlung, C.G.O.-Metallarbeiter G. Reiser, Osten. Dienstag nachmittag 5 Uhr bei Kohn, Hohenstr. 19, wichtiger Versammlung aller Metallarbeiter. Wichtigste Tagesordnung.

Koch & Seeland
bringen die größte Auswahl zu billigen Preisen.
Herren-Stoffe für Anzüge, Paletots, Ulster,
das Beste im Tragen 10.- 15.- 20.- 25.-
Damen-Stoffe für Mäntel, Kostüme, Kleider,
neue geschmackvolle Farben 8.- 10.- 12.- 16.-
Sertraudenstr. 20/21 gegenüber
Patrizierbr.

Musikaufträge
überläßt man nur dem Nachweis des
Deutsch. Musikerverbandes, Berlin O 27,
Königsplatz 21 (Stühnplatz 4910, 4918).
Geschäftszeit 9 bis 5, Sonntag 10 bis
2 Uhr. Auf Wunsch Vertreterbesuch.

Togal gegen Schmerzen
der Kopfschmerzen, Migräne, Ohrenschmerzen, Grippe und
Erfältungskrankheiten.
Togal-Capsules beseitigen alle Schmerzen und heben die Nervosität aus.
Kopfschmerzen, Migräne, Ohrenschmerzen, Grippe und Erfältungskrankheiten.
Togal-Capsules beseitigen alle Schmerzen und heben die Nervosität aus.
Kopfschmerzen, Migräne, Ohrenschmerzen, Grippe und Erfältungskrankheiten.

M. Lammfroh & Vogel Nollendorf 1120, 1121, 1122
Potsdamer Str. 127
Treppenläufer und Teppichstoffe
in Kokos, Haar, Velour, Linoleum
und Triolin. Sorgfältige Ausführung.

Lustig's Ausstattungs-Tage

werden nachgeahmt!

Der beste Beweis für die Beliebtheit dieser günstigen Kaufgelegenheiten.

Schützen Sie sich vor Täuschung achten Sie auf die Hausnummer 46

damit auch Sie von den enorm billigen Preisen profitieren!

Metall-Bettstellen aus einem Gelegenheits-Einkauf
Ich führe keine Bettstellen von Ausschuss-Material.
Bogenbettstelle 90x190, Füllungsstärke ganz v. Kessing, in guter Zugfedermatratze 33 mm, schwarz und weiß . . . 28.00

Metallbettstelle mit doppeltem Spiralfederboden . . . 11.50
Bogenbettstelle 80x190, mit Zugfedermatratze schwarz und weiß . . . 15.60
Bogenbettstelle 90x190, mit Zugfedermatratze 33 mm, schwarz und weiß . . . 24.00
Kinder-Metallbettstelle 70x140, mit klappbarer Matratze . . . 19.50
Kinder-Holzbettstelle 70x140, mit klappbarer Matratze, weiß lackiert, 70x140, mit 2 Klappen . . . 42.00

Weiße Möbel
Ankleideschrank mit Hutboden und Stange . . . 57.00
Wickelkommode . . . 59.00
Waschtisch für 2 Personen mit Spiegel . . . 57.00
Nachtisch mit Marmorplatte . . . 19.50

Ruhebetten
mit harte Bezug 36.75
mit weichen Bezug und Rücken 79.00

Fabrik Lustig
Gustav Prinzessin
Aufpassen! Man irrt sich-Lustig nur Grundwichtig

Größtes Spezialhaus Deutschlands für Bettfedern, Betten u. Schlafzimmerbedarf.

UND WENN EINMAL
DAS GELD NICHT REICHT

KAUFT MAN BEI FEDER
FEDERLEICHT

DIE

Die Frische Zimmer

KAUFT JEDER

BEI

Feder

AUF KREDIT

UNTER GÜNSTIGSTEN ZAHLUNGSBEDINGUNGEN
GROSSE AUSWAHL, NIEDRIGE PREISE

Brunnenstr. 1, Frankfurter Allee 350, Kottbuser Damm 103,
Charlottb., Scharrenstr. 5

**Verband der Gemeinde- und
Staatsarbeiter**
(Zentrale
Sektion: Reichs- u. Staatsbetriebe)
Dienstag, den 1. Sept., abends 6 Uhr,
im gr. Saal des Lehrer-Vereinshauses,
Hilgerstr. 41

**Große allgemeine
Mitglieder-Versammlung**
für die in Reichs- und Staats-
betrieben beschäft. Lohnempfänger

Tagesordnung:
1. Der Lohnkampf der Reichs- und
Staatsarbeiter.
2. Freie Aussprache.
Verbandsbeschluss nicht vergessen!!!
Die Sektionsleitung.

Von der Reise zurück
Dr. Julian Nathanblat.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Achtung! Baultempner Achtung!

Dienstag, den 1. Sept., abds. 7 Uhr,
im großen Saal des Verbands-
hauses, Linienstr. 83/85:

Versammlung
aller in den Innungsbetrieben
beschäftigten Kollegen.

Tagesordnung: 1. Bericht über
den Stand unserer Lohnbewegung.
2. Diskussion.
Wegen der Wichtigkeit der Tages-
ordnung ist so Pflicht eines jeden Kollegen,
zu dieser Versammlung zu erscheinen.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Die Ortsverwaltung.

Zurück
Dr. S. Marks, Berlin-
Schöneberg,
Hauptstrasse 107. (1203b)

DEUTSCHE TEPPICHE
INNEN-DEKORATIONEN
MÖBELSTOFFE

TeppichBursch.

nur Berlin C, Spandauer Strasse 32

Peristan-Teppiche 300x300 98.- 300x350 125.- 300x400 149.-
REINE WOLLE, mit Handfransen, 300x400 198.- 300x500 270.- 300x600 315.-
getreue Copien von Orient-Teppichen
la Kokos-Läufer 130 mm 5.25 200 mm 4.35 300 mm 3.85 370 mm 2.75
bunt gemustert per Meter

ORIENT TEPPICHE
LÄUFERSTOFFE
GARDINEN



„HOFFNUNG“
Bekleidungs-Industrie G. m. b. H.
Am Rosenthaler Platz Brunnenstraße 185 Am Rosenthaler Platz

**Elegante
Herrenbekleidung**

fertig und nach Maß!
Beste Ausführung! Enten Sitz! Mäßige Preise!

Anzüge zur Jugendweihe
In allen Größen und Preislagen

Schul-Anzüge
in großer Auswahl

Sport-Anzüge
in bester Ausführung

Gummi- und Bozener Mäntel, sowie einzelne Hosen
in allen Größen und Preislagen.

3

Onkel Les spricht:



Schwünche

keinem etwas Schlechtes, am allerwenigsten ein
pflastersteinmäßig drückendes Hühnerauge und
Hornhaut auf den Fußsohlen. Diese von Tag zu Tag
immer mehr blühenden Pflanzen sind anscheinend
dazu geschaffen, Sie mit Gewalt bettlägerig zu
machen. Beugen Sie letzterem vor und stillen Sie
die Schmerzen Ihrer Lieblingszehe, Ein „Lebe-
wohl“-Hühneraugenpflaster und eine „Lebewohl“-
Ballenscheibe“ wirken fast Wunder. Baden Sie Ihre
Pedale dann noch mit „Lebewohl“-Fußbadepulver,
so ist das Lied zu Ende und Sie sind frei und glück-
lich. Hühneraugen-Lebewohl für die Zehen und
Lebewohl-Ballenscheiben für die Fußsohle, von
vielen Ärzten empfohlen, Blechdose (8 Pflaster)
75 Pfg. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche
Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg.,
erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Die Morgenstunde

Kinder-Strickwesten	3.-	Herrensocken	Verstärkte Spitzen u. Perlen schöne moderne Farben	0.45
Strickwesten	3.95	Stutzen für Herren	0.75
Ueberziehblusen	2.50	Herren-Hüte	Wollfilz, in modernem Farben und Formen	2.25
Lange Damen-Strickjacken	7.90	Stepphüte	in vielen Mustern 0.50	0.30
Damenhemdhosen	1.10	Herren-Mützen	0.95
Damen-Unterhemden	1.-	Damen-Strümpfe	schwarz, leichtes Orwebe	0.45
Männerhemden	2.-	Breeches	aus Homespun	4.80
Männer-Hemden	1.75	Windjacken	f. Herren aus wasserdichten Stoffen	8.50
Männer-Unterhosen	1.45	Herren-Gabardinemäntel	17.50
Herren-Taghemden	2.60	Herren-Jacketanzug	aus gemustert. Homespun, stabil verarh.	29.50
Herren-Nachthemden	3.70	Damensportmäntel	bis 04, 44	5.50
Herrenunterhosen	1.60	Gestreifte Waschstoffe	f. Blusen und Hemden geeignet	0.65
Jünglings-Unterhosen	1.-	Kostümstoffe	140 cm breit	1.40
Knabenhemden	0.40	Anzugstoffe	140 cm breit, gute und sehr haltb. Ware in vielen schönen Mustern	2.20
Mädchenhemden	0.40	Ulsterstoffe	f. Damen-Wintermäntel, moderne Muster	2.25

Manchester-Sportanzug f. Herren, Joppe ganz gel. 24.-

Knaben-Leibchenhosen Größe 1 von 0.85 an

Damen-Pelzschals, ca. 200/40 aus Sealektrik- oder
Biberetsfücken, sehr elegant gefüttert. 24.-

BAER SOHN
Berlin nur Chausseestr. 29-30



Reklame-Woche

zu herabgesetzten Preisen in
Armband- und Taschenuhren
in Silber 11.90 Mark
in Gold, 14 karat. 36.- Mark
Größte Auswahl in jeder Preislage
H. Wiese, Artilleriestr. 30 Nähe Oranien-
burger Tor

Teppichhaus Brünn

Hackescher Markt 4
(Bahnhof Börse)
Teppiche, Bettvorlagen, Läuferstoffe
Gardinen, Stores, Bettdecken
Zelle, Matten, Möbelstoffe
Tisch- u. Wanddecken, Rührwände
Kaffe- und Schlafdecken
Große Auswahl! Billigste Preise!

Ortstrantantenne der Mechaniker, Optiker und verwandten Gewerbe zu Berlin

Bekanntmachung!

Auf Grund des § 18 der Satzung vom 18. Okt. 1905 des R.-A.-O.
werden die Beiträge zu den Ausgaben der Antenne nach einem Grund-
lohn bemessen und die Beiträge für jeden Antennenmitglied
erhöhen. Für Festlegung des Grundlohns werden die
Rahmenmitglieder in die neue Rahmenordnung am 29. Juni 1905
beschlossen und vom Oberverwaltungsamt Berlin genehmigten
Satzungen eingetragelt.
Am Montag, den 21. August 1905, gelten folgende Lohn-
stufen, Grundlöhne und Beiträge:
Stufe Tageslohn Grundlohn Beitrag für den Rahmenbeitrag
I bis 20, 1.50 20, 1.50 20, 0.072
II " 2.50 " 2.00 " 0.12
III " 3.50 " 3.00 " 0.18
IV " 4.50 " 4.00 " 0.24
V " 5.50 " 5.00 " 0.30
VI " 6.50 " 6.00 " 0.36
VII " 7.50 " 7.00 " 0.42
VIII " 8.50 " 8.00 " 0.48
IX über 8.50 " 9.00 " 0.54

Beiträge ohne Entgelt werden der ersten Lohnstufe
angerechnet und zahlen 5 Pfg. gleich täglich 6 Pfg. (Woche 42 Pfg.)
Beitrag.

Die Beiträge zur Erwerblosenfürsorge werden ebenfalls
nach dem Grundlohn berechnet und betragen zurzeit 1 Proz.
vom Grundlohn. Arbeitgeber und Arbeitnehmer tragen die-
selben je zur Hälfte.
Die Leistungen nach den neuen Grundlöhnen treten am
21. August in Kraft. Fürs Rührer ist aus den alten Arbeit-
gebern ausreichendes Rührschreiben erforderlich. Abende sind im
Rahmenlohn enthalten.

Der Vorstand.

M. Gutsche, Vorsitzender. F. Hermann, Schriftführer.

Für Sport und Reise! Eine gute Taschenuhr 3.50 Gm.

Wesentlich verb. Werk, sorgfältig gepr., tadellos
und genau gehend, jede Uhr mit Garantieschein,
mit Scharnier, echtem Gold, ca. 33 St. Werk,
nur 4.50 Goldm.
Nr. 6 die gleiche Uhr, ohne Gold, mit Leucht-
zahlen, nur 2.- Goldm.
Nr. 16 Klappdeckel-Kavaller-Uhr, eleg. ver-
goldet oder versilbert 11.50 Goldm.
Nr. 18 Echt silberne Herrenuhr, in Schweizer
Werk, auf 6 Stein gehend, Qualitätsuhr 22.50 Goldm.
Dieselbe Uhr, Ankerwerk, 15 Steine.
Das Beste vom Besten 32.- Goldm.
Nr. 21 Herren-Ankeruhr, extra flach Nickel
oder Stahl 8.50 Goldm.
Nr. 27 Armbanduhr mit Leuchtzahlen 5.50 Goldm.
Nr. 27/1 Herr-Armband-Uhr, neu, Vierock,
Nickel 11.- Goldm.
Nr. 33 Pastin-Damen-Armbanduhr, eckige
Form, mit mod. Rippsband „Neubelt“ 10.- Goldm.
Dieselbe Uhr, echt Tula-Silber, 800 gest. 15.- Goldm.
Nr. 36 Allerk. Damenuhr mit Goldrand 7.- Goldm.
Nr. 36/1 Armb.-Uhr f. Dam., kl. Format, Neubelt 8.50 Goldm.
Wecker von 3.50 Mk. an. Nickelkette - 50, Gold-
kette 1.50, Versand unter Nachnahme.

Deutschland Uhrenmanufaktur Leo Frank
Berlin C. 19. Beuthstraße 4. Kein Laden.

Kopp & Joseph's
Kräuterfranzbranntwein
Überall erhältlich
Fabrik Berlin W.

Ausstaufer Woche

Ein neuer Beweis unserer Leistungsfähigkeit



Plüschhut
mit rotter Band- und Nach-
garnierung 775



1875
Gesellschaftskleid
aus Taffet, reine Seide, entzückend
gearbeitet, viele Farben

Strümpfe
Damenstrümpfe
Seidenfarb, m. Doppelsohle
und Hochferse, schwarz . . . 0.95
Damenstrümpfe
Mako, schwarz und farbig,
m. Doppelsohle u. Hochferse . . . 1.45
Damenstrümpfe
Kunstseide, modernfarbigen
Herrensocken 0.55
grau gefärbt, gute Qualität

Steppdecken dop-
pelt, Satin, Randfarb., Halbwooll. 1750

Schuhwaren
Hausschuhe Leder-
sohle, kamelhaarartiger Stoff . . . 2.35
Schwesternschuhen
R'Chevrrean, rändigenkt . . . 6.50
Spangenschuhe . . . 6.95
3 Knopf, R'Chevrrean . . .
Schnürstiefel für
Boskall oder R'Chevrrean 6.90

Waschtopf verziert,
mit Deckel 375

Schürzen
Wiener od. Schürzen
gestreifter Gingham . . . 0.95
Jumperschürzen
liebliche türkische Muster . . . 1.45
Hausschürzen
mit Latz, aus guten Stoffen . . . 1.95
Rockschürzen
aus gut. Panama, verschied. Weiten . . . 3.95

Trikotagen
Unterhemdchen
für Damen, passengestrikt,
extra lang, weiß 0.85
Hemdchsen für
Damen, patentgestrikt, Windelform
Unterarmen 1.75
Unterarmen
für Damen, gestrikt, weiß
Schlupfhosen für
Damen, angereicht, Futter, viele Farben . . . 1.65

Oberhemden weiß,
Pikre-
Faltenbrust u. Umschlag. 690

Seidenstoffe
Damasse m. Kunstseide
sehr aparte Muster . Meter 3.25
Kunstseide waschbar,
einfarb., doppeltbreit Meter 3.75
Japon ca. 90 cm breit
in vielen Farben . . . Meter 3.45
Crépe de Chine
ca. 100 cm, neue Farben Mtr. 5.90

Zinkwaschwanne 1075
mit Holzboden, ca. 70 cm

Bettwäschestoff
Louisianatuch
ca. 80 cm breit . . . Meter 0.85
Louisianatuch
Deckbettbreite . . . Meter 1.65
Bettlaken
in vielen
Streifen, . . . Meter 1.45
Bettlaken
in vielen
Streifen, . . . Meter 2.45

Korsetten
Büstenhalter
mit Rückenschloß 0.48
Strumpfhalter
Wäschestoff mit 4 Haltern . . . 1.45
Hüfthalter
aus gutem
Drell, mit Gummil und Haltern . . . 1.95
Korsett aus gutem Drell,
verschied. Farb.,
Sticker-Garnier, u. Haltern . . . 2.95

Herrensocken lila-
rot,
Doppels, Hochf., mod. Farb. 125

Kleiderstoffe
Serge m. kunstseidenem
Durchgang Meter 0.95
Kleiderschotten
doppeltbreit Meter 1.45
Karostoffe
sehr aparte
Muster, ca. 100 cm breit . . . Meter 2.25
Cheviot marine, reine
Wolle ca. 130 cm breit . . . Meter 2.80

Emaillier-Bimer ca. 25
cm,
neublau oder weiß . . . 125

Wäschestoff
Hemdentuch
kräftige
Qualit., ca. 80 cm breit . . . Meter 0.68
Renforce
gute Qualität,
für Leibwäsche . . . Meter 0.75
Mako-Imitat
besond. schöne Qual. Mtr. 0.98
Lakenstoff
ca. 145 cm breit . . . Meter 2.25

Baumwollwaren
Rohnessel
ca. 80 cm breit Meter 0.58
Körper-Barchent
gebleicht, 1. Leibwäsche, Mtr. 0.95
Inlett glatt oder gestreift,
Kissenbreite Meter 1.65
Inlett glatt oder gestreift,
Deckbettbreite Meter 2.75

Knaben-Anzug mit
Gürt,
hochgeschlossen, für 3 Jahre 575

Handarbeiten
mit Einsatz und Spitze, initiierten
Filletmoden garniert, leichte Kreuz-
stich-Rosen-Vorzeichnung
Mittendecke 1.85
Ovale Decke 1.65
Tischläufer 1.95
Runde Decke
ca. 55x85 cm 3.95

Emaillier-Wanne 195
oval

Gardinen
Künstliger Gardinen
engl. Tüll, 25 Schals, 1 Querbeh. 3.95
Madrasgarnitur
buntfarb., 25 Schals, 1 Querbeh. 7.50
Halbstores
Elegant n.
Volant u.
eleganten Einlässen 8.75
Bettdecken
gewebt,
Tüll,
über 3 Betten 9.75



Silkinahut gesteppt
mit moderner Ziernadel, 790
sämtliche Modifarben . . .



1675
Straßenkleid
reine Wolle, mit langem Arm
neue Rüschenstreifen.

JANDORF

Belle-Alliance-Str. ☆ Gr. Frankfurter Str. ☆ Brunnenstr. ☆ Kottbusser Damm ☆ Wilmersdorfer Str.

10 extra billige Strumpf-Tage!

Die Zufriedenheit unserer geschätzten Kunden hat es uns ermöglicht, unser Strumpfager trotz der schwierigen Zeitverhältnisse bedeutend zu vergrößern. Auch Ihnen möchten wir den Beweis liefern, dass wir unsere in 53 Jahren Tätigkeit erworbene Sachkenntnis dazu verwenden, Ihnen gute Waren zu billigen Preisen zu beschaffen.

Etwas ganz Besonderes:
Damenstrümpfe, 1 a Seiden-
farb., Doppelsohle, Hochferse,
viele moderne Farben 165

**Trama-
seidene Damenstrümpfe,**
schwere Qual., Sohle u. Ferse
verstärkt, mod. Farb., m. kl.
Schönheitsfah. Anzahlnr. 390

**Damen-
Strümpfe**
Prima Baumwolle, Doppels-
sohle, Hochferse, außergewöhn-
lich haltbar, in neuen
Modifarben u. schwarz . . . 110
Prima Seidenfarb., Doppels-
sohle, Hochferse, feines durch-
sichtiges Gewebe, sand, arab.,
overcoat, grau, und
andere neue Farben . . . 195
„Bontar“ bester Seidenfarb.,
unser Spezialmarke, 260
alle modernen Farben
Seidenfarb., starkes, doch
durchsichtiges Gewebe, bestene
verstärkt, allernuaste
Modifarben 290

**Herren-
Socken**
Grua Baumwolle,
stark. Strapazierqual. 55 Pf.
Prima Mako, Hochferse u. Dop-
pelsohle, grau, mod.
marine, braun, lilä 95 Pf.
Flor m. Kunstseide,
neue vornehme Muster 175
Reine Wolle, schwarz
u. farbig, Längstreifen 275

**Kinder-
Strümpfe**
Prima Mako, grau und beige
Größe 1 - 10 Pf.
Jedewillere Größe 10 Pf. mehr
Seidenfarb., 1 x 1 gewebt,
moderne Farben,
Gr. 1 2 3
90 Pf. 1.05 1.20

Zu jedem Paar
kostenlos
ein Stück der
echten

GRUMACH
SPEZIAL-STRUMPF-SEIFE
Verlängert die Haltbarkeit
Das Beste
zum Waschen
feiner Strumpfgewebe

SEIT 1872

GRUMACH A. G.

TRIKOTAGEN, WOLLE, STRÜMPFE, STRICKMODEN
KÖNIGSTR. ECKE SPANDAUER STR.

ERÖFFNUNGS-ANGEBOTE!

Ab Montag, dem 31. d. Mts., mittags 1 Uhr, stellen wir folgende Riesen-Posten zu überraschend billigen Preisen zum Verkauf

TEPPICHE

Jute Bouclé	Pa. Haarg. Bouclé	Prima Velours
ca. 130x200 M. 11 ⁵⁰	165x235 M. 44 ⁰⁰	165x235 M. 52 ⁰⁰
ca. 165x235 . 17 ⁰⁰	200x300 . 66 ⁰⁰	200x300 . 73 ⁰⁰
ca. 200 300 . 23 ⁵⁰	250x350 . 105 ⁰⁰	250x350 . 128 ⁰⁰

Axminster-Spezial-Qualität:
3 SCHLAGER!
200x300 M. 78⁰⁰ 250x350 M. 116⁰⁰ 300x400 M. 160⁰⁰

Ganz besonders billige Gelegenheitskäufe:
Schwere smyrnaähnl. Teppiche in prachtvoll. Mustern

170 x 235 M. 60 ⁰⁰	200 x 300 M. 90 ⁰⁰	250 x 350 M. 135 ⁰⁰	300 x 400 M. 180 ⁰⁰
----------------------------------	----------------------------------	-----------------------------------	-----------------------------------

Axminster-Teppiche . . von 35⁰⁰ M. an
Schwere Läuferstoffe von 1⁶⁵ M. an
Diwanddecken von 8⁷⁵ M. an

Brücken von 9⁰⁰ M. an
Vorleger von 1³⁵ M. an
Tischdecken von 4²⁵ M. an

GARDINEN

Künstliger Gardinen 3-bill. 8 25 5.50, 3 ⁹⁰	Stores 7.25, 4.50, 1 ⁹⁰	Gardinen mtr 1.70, 00 45 Pf.	Bettdecken 8.50 7.25, 3 ⁹⁰
---	---------------------------------------	---------------------------------	--

„ERCO“ Teppich-, Gardinen-Haus

64 Potsdamer Straße 64

an der Bülowstraße.

Das zollpolitische Weltchaos.

Weltwirtschaftliche Umschau.

Der längst verabschiedete deutsche Hochschutzzolltarif fällt zeitlich mit einer unerhörten Schutzollwelle zusammen. Überall werden neue Schutzollmauern gegen die Einfuhr sowohl von Lebensmitteln wie Industrieartikeln errichtet. Es waltet überall eine förmliche Zollpsychose. Damit soll der deutsche Hochschutzzoll nicht entschuldigt werden. Wäre doch Deutschland angesichts seiner gegenwärtigen Lage berufen gewesen, den durch den Schutzollwahn sinn gebendeten Ländern ein gutes Beispiel zu geben. Daß es dies nicht tat, war die Folge der innerdeutschen Machtverhältnisse, die sich zugunsten der Großagrarien und Großindustrie verschoben haben. Indessen war die Zollpsychose der umgebenden Staaten geeignet, die deutsche Hochschutzzollpolitik stimmungsmäßig zu unterstützen. Ist es doch am bequemsten, mit dem Strom zu schwimmen.

Die Verschärfung der Schutzölle.

Das zollpolitische Bild der meisten europäischen Staaten zeigt von Tag zu Tag eine Verschärfung der Schutzölle. Dazu kommen noch andere Abwehrmaßnahmen, von denen man vor kurzem noch gern geglaubt hätte, daß sie als vorübergehende Nachkriegsercheinungen bald endgültig verschwinden würden. In diese Gruppe gehören Einfuhrverbote und andere Erschwerungen des zwischenstaatlichen Verkehrs. Die Einfuhr soll geregelt, die Ausfuhr gefördert werden, und dieser widersinnige Versuch soll verschiedene Maßnahmen, wie Subventionen, Einfuhrschemen usw. umfassen. Durch dieses ganze Arsenal von handelspolitischen Waffen wird der internationale Handel gestört, vor allem aber sind die Verbraucher des eigenen Landes die Leidtragenden. Im Schatten der Hochschutzzölle gedeihen die Kartelle, deren Zahl sich von Tag zu Tag vermehrt, die Ausplünderung der Verbraucher schreitet überall in größtem Ausmaß fort.

Getreidezölle wurden eingeführt in Oesterreich, später in der Tschechoslowakei und jüngst in Italien. In den zwei erstgenannten Ländern handelt es sich um geitende Zölle, die nur bei der Senkung der Weltmarktpreise unter einen bestimmten Stand wirksam werden, während in Italien starre Getreidezölle eingeführt wurden. Die sogenannten Nachfolgestaaten, d. h. die Staaten, welche an Stelle der alten österreichischen Monarchie getreten sind, verfolgen seit ihrem Entstehen eine entschiedene Schutzollpolitik, trotz der unabweisbaren Tatsache, daß diese jungen Staaten wirtschaftlich stark aufeinander angewiesen sind. Man hätte glauben sollen, daß diese Einsicht doch bald Bahn brechen würde. Statt dessen zeigen die jüngsten Berichte von einer weiteren Verschärfung der Schutzollpolitik dieser Länder. Der autonome Tarif der Tschechoslowakei enthält seit jeher geradezu prohibitive Zölle auf Eisen und Eisenprodukte, wie auch auf Zucker. Der vor kurzem angenommene ungarische Zolltarif ist hochgradig schutzzöllnerisch und enthält ungeheure Zölle sowohl auf Lebensmittel wie auf Industrieerzeugnisse vom Rohstoff bis zum Fertigfabrikat. Zu ihnen gesellte sich nun jüngst auch Jugoslawien. Der neue jugoslawische Zolltarif errichtet scharfe Schutzölle für den Schutz der noch in den Kinderschuhen stehenden heimischen Industrie, und auch für landwirtschaftliche Produkte, wie Fett, Mehl, Getreide und Gemüse. In Oesterreich wird eine heftige Propaganda zur Erhöhung der bestehenden Eisenzölle geführt. Dieselbe Propaganda wird übrigens auch in anderen Ländern, wie Schweden, entfaltet, ja es arbeiten mächtige Kreise selbst in England für die Einführung von Eisenzöllen. Mit ihrem Erfolg würde die Abkehr Englands vom Freihandel bejehet werden. Neben den Hochschutzzöllen werden noch andere Mittel zur Absperrung in Anwendung gebracht. Polen hat seinen Zollkrieg gegen Deutschland dazu benutzt, seine Einfuhrverbote gegenüber deutschen Waren auch auf die Einfuhr aus anderen Ländern auszudehnen. Das System der Einfuhrkontrollen wurde wieder eingerichtet. Polen beabsichtigt auf diese Weise seine Einfuhr zu droffen und seine ins Bankrott geratene Währung zu unterstützen. Das Einfuhrverbot Frankreichs gegen die deutsche Kohle ist immer noch in Geltung.

Handelsverträge und Hochschutzzölle.

Rum sind aber die Handelsverträge dazu da, um die Härten des Hochschutzzolles zu mildern. Die hohen Zollsätze sollen in den Handelsverträgen herabgesetzt werden. Mit dem Argument der Zölle als „Verhandlungswaffe“ wollte auch die deutsche Regierung den deutschen Hochschutzzoll verantworten. Indessen zeigen die Handelsvertragsverhandlungen in einer Anzahl von Ländern, wie Hochschutzzölle bzw. der „stufenlose Zolltarif“, der sich auf Rohstoffe, Halb- und Fertigwaren gleichmäßig erstreckt, das Zustandekommen von Handelsverträgen erschwert. Im Zolltarif wird jeder Interessenten-Gruppe ein ausgiebiger Schutzoll gewährt, ja es wird ein solcher der Fertigungsindustrie oft geradezu aufgedrängt, um dieser die Schutzölle für Rohstoffe und Halbfabrikate erträglich zu machen. Kommt es aber zu Handelsvertragsverhandlungen, so muß man Zugeständnisse machen, und erst dann muß man sich dafür entscheiden, welche Interessen man schützen will. Die Rohstoff- und Halbfabrikatindustrie hat aber überall das Heft in der Hand. Damit also ein Handelsvertrag zustande kommen kann, muß die Fertigungsindustrie herhalten; der Tarifschutz für diese muß preisgegeben werden. Auch dies ist aber schwer durchzusetzen, wie das Beispiel der österreichischen und ungarischen Handelsvertragsverhandlungen zeigt. So wichtig auch ein Handelsvertrag zwischen diesen stark auf einander angewiesenen Staaten wäre, kann dieser aus den erwähnten Gründen nicht zustande kommen. Eine weitere Schwierigkeit besteht bei den Handelsverträgen, die nur die reine Meistbegünstigungsklausel enthalten, wie sie besonders England, aber auch Deutschland und andere Länder abzuschließen

pflegen. Diese Handelsverträge sind zollpolitisch solange wertlos, als das Land, das die Meistbegünstigung gewährt, anderen Ländern in bezug auf einzelne Tarifposten noch keine Zollermäßigung gewährt. In diesem Fall bleiben trotz der Handelsverträge die hohen autonomen Zollsätze in Kraft.

Der Einfuhrschein.

Aus dem Arsenal der früheren Zollkämpfe soll jetzt noch eine Waffe hervorgeholt werden: der Einfuhrschein. Ursprünglich nur im Dienste des Veredelungsverkehrs, soll jetzt der Einfuhrschein anderen Zielen dienen: erstens als Ausfuhrprämie, d. h. Exportvergütung und zweitens als Mittel, die Preise im Inland um den ganzen Zollsatz in die Höhe zu schrauben. Bei der Ausfuhr von Getreide erhält der Exporteur einen Einfuhrschein, d. h. eine Anweisung auf eine bestimmte Summe, die dem Zoll nach der ausgeführten Menge entspricht. Mit dem Einfuhrschein kann man den Importzoll entsprechender Waren bezahlen. Da deshalb eine Nachfrage nach Einfuhrscheinen vorhanden ist, kann man diese an der Börse immer verkaufen. Die Einführung solcher Einfuhrscheine steht in Deutschland bevor, sie soll aber bald auch in Frankreich und Ungarn beschlossen werden. In Ungarn, wo von einer Getreideinfuhr infolge des vorhandenen Ueberschusses nicht die Rede sein kann, soll der Einfuhrschein zur Bezahlung von Industrieinfuhr verwendet werden. Der Einfuhrschein zeigt in dieser verzerrten Form den unerbittlichen Charakter einer Ausfuhrvergütung. Die Auslieferung des inländischen Verbrauchers an die Nutznießer der Zölle wird durch den Einfuhrschein vollendet. Aber auch das System der Einfuhrscheine kann auf die Dauer die Verbesserung der Ausfuhrmöglichkeiten nicht sichern, da die anderen Länder zur Verhinderung des Ausfuhrdumpings zu Gegenmaßnahmen zu greifen pflegen. Das ganze hier geschilderte zollpolitische Chaos führt letzten Endes zu einem wirtschaftlichen Krieg aller gegen alle. Die deutsche Regierung und die Rechtsparteien können für sich in Anspruch nehmen, zur Entschärfung des allgemeinen Zollkrieges beigetragen zu haben. U. S.

Werkzeuge und Stahlwaren.

Die deutsche Werkzeugindustrie, die zum größten Teil in und um Remscheid, jedoch auch im Schmalldener Bezirk und in Süddeutschland ansässig ist, klagt seit vielen Monaten über schlechten Geschäftsgang. Es heißt, daß eine langsame Besserung der Lage seit Jahresanfang inzwischen wieder zum Stillstand gekommen ist, ja einer rückläufigen Bewegung Platz gemacht hat. Nach der Außenhandelsstatistik wurden allerdings im ersten Halbjahr 1925 nicht weniger Werkzeuge ausgeführt als in derselben Zeit 1913 (132 000 gegen 130 000 Doppelzentner). Im Inland ist dagegen der Absatz sehr stark zurückgegangen, weil sich die eigentlichen Großabnehmer bei der Erneuerung und Ergänzung ihrer Bestände größte Zurückhaltung aufzulegen. Man wird der Werkzeugindustrie nicht gerade zu glauben brauchen, daß sie zu Verlustpreisen verkaufen muß, aber man wird aus der allgemeinen Krise schließen dürfen, daß auch die Werkzeugindustrie an ihren Inflationsjahren leidet, die sie nicht weniger begangen hat, wie sie in anderen Industrien begangen wurden.

Einem ausführlichen Berichte über die Werkzeugausfuhr, den Dr. Blumrath in Remscheid in der „Kölnischen Zeitung“ erstattet, sind einige wesentliche Tatsachen von allgemeiner Bedeutung zu entnehmen. Bemerkenswert ist insbesondere die nachdrückliche Betonung der Notwendigkeit, durch günstige Handelsvertragsabslüsse zu besseren Exportmöglichkeiten zu kommen. Die sehr „nationalen“ Werkzeugfabrikanten in Remscheid und Umgebung haben sich mit ihren politischen Willensentscheidungen in dieser Beziehung sehr stark ins eigene Fleisch geschnitten. Sind es doch gerade die Männer ihres Vertrauens, die mit der Annahme des längsten deutschen Zollgesetzes die Möglichkeiten günstiger internationaler Handelsvertragsabmachungen so gründlich wie möglich verbaut haben. Dasselbe gilt bezüglich der deutsch-spanischen Beziehungen, auf deren freundliche Gestaltung die Remscheider Industrie mit gutem Recht einen Hauptnachdruck legt, während es gerade die politischen Freunde der Remscheider Fabrikanten waren, die in diese Beziehungen kürzlich den schwer heilbaren Nihilismus hineingebracht haben. Vielleicht lernen die Remscheider Unternehmer daraus einmal, daß es nicht gut ist, wenn man aus fanatischem Haß gegen die Arbeiterbewegung ins andere Extrem schlägt.

Dr. Blumrath hat die Veränderungen in den Zielen der Werkzeugausfuhr untersucht und dabei festgestellt, daß die europäischen Bezüge durch den fast völligen Ausfall Russlands stark nachgelassen haben, aber immer noch die Hälfte der Gesamtausfuhr beanspruchen. Der bedeutendste europäische Abnehmer ist jetzt England. Es folgen Italien, Holland, Polen, Belgien, die Schweiz und Spanien. Rechnet man Oesterreich und die Nachfolgestaaten zusammen, so stehen diese an zweiter Stelle. Die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten war in den ersten fünf Monaten dieses Jahres viermal so groß wie in derselben Zeit des Jahres 1913. Blumrath schließt daraus, daß auch nach industriell hochstehenden Ländern ein Werkzeugexport möglich ist, wenn nur das Qualitätsprinzip gewahrt bleibt und der deutsche Fabrikant praktische Neuerungen zu bieten hat. Das Zukunftsland für die Werkzeugausfuhr sieht Blumrath mit Recht in Südamerika und Asien. Argentinien, Brasilien und Britisch- und Niederländisch-Indien nehmen gegenwärtig weit größere Posten Werkzeuge ab als je zuvor. Schließlich wird auch auf Russland

als wichtiges Absatzgebiet verwiesen, das mit der allmählichen Wiederherstellung seiner Wirtschaftskraft zukünftig wieder ein bedeutender Abnehmer werden wird. Im ganzen ist der genannte Fachmann bezüglich der Exportaussichten der deutschen Werkzeugindustrie optimistisch. Es wird zur späteren Rechtfertigung dieses Optimismus nötig sein, daß die Werkzeugindustrie ihre qualifizierte Arbeiterschaft in richtiger Würdigung ihres großen Anteils an der Exportkraft der Industrie durch eine wirklich ausreichende Lohnhöhe leistungsfähig erhält.

Bezüglich steht es bezüglich der Solinger Stahlwarenindustrie, über deren Lage in den Mitteilungen der Industrie- und Handelskammer Solingen Dr. Dienstbach berichtet. Der Berichterstatter muß feststellen, daß die Ausfuhrzahlen des ersten Halbjahres 1925 „ein ganz erfreuliches Ergebnis“ darstellen. Die Ausfuhr von Waren der Position 836 des Zolltarifs (vornehmlich, jedoch nicht ausschließlich Solinger Stahlwaren) erreichte in dieser Zeit eine Menge von 33 920 Doppelzentnern, die einen Wert von 31,5 Millionen Mark ausmachten. Die Steigerung gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres beträgt der Menge nach fast 50 Prozent, dem Werte nach sogar mehr als zwei Drittel. Ein günstiges Verhältnis ergibt auch der Vergleich mit den Ausfuhrzahlen des Jahres 1913. Gleichwohl versichert Dr. Dienstbach, daß es der Solinger Industrie nicht gut geht. Auch in Solingen wirken sich eben die Inflationsländen aus.

England ist auch für Stahlwaren der beste Abnehmer; es nimmt in der Gegenwart weit größere Mengen davon auf, als vor dem Kriege. Zweitgrößter Abnehmer ist Britisch-Indien, das allerdings noch nicht wieder soviel kauft wie 1913. Dagegen hat Niederländisch-Indien seine Bezüge erhöht. Dasselbe gilt von Brasilien, während Argentinien noch zurückbleibt. Im ganzen zeigt sich beim Stahlwarenxport die gleiche Erscheinung wie beim Werkzeugexport: zunehmende Bedeutung überseeischer Gebiete und Erschwerungen allenthalben durch hohe Zollmauern. Diese behindern insbesondere die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten, deren Stahlwarenxport aus Deutschland nur noch wenig mehr als ein Drittel der Menge von 1913 beträgt.

Auch die Solinger Stahlwarenindustrie, die wie die Werkzeugindustrie im Rahmen des deutschen Außenhandels eine große allgemeine Bedeutung hat, braucht günstige Handelsverträge, die den internationalen Warenaustausch erleichtern. Auch die Solinger Industrie hat deshalb mit der Annahme des deutschen Zollgesetzes eine starke Verschlechterung erfahren. Und wie für die Werkzeugfabrikanten gilt wiederum für die Solinger Unternehmer, daß sie sich die Kute selbst gebunden haben. Die parteipolitische Befangenheit zum Beispiel der Herren der Solinger Industrie- und Handelskammer bei der Wahrnehmung der Solinger Industrieinteressen zeigte sich u. a. darin, daß, als die Kammer nicht umhin konnte, die kapitalistische Einheitsfront für den Schutzollgebeten bezüglich der Gießstühle zu führen, sie diese Tatsache still für sich behielt und auf die Unterstützung der Deffensivkräfte für ihren Protest verzichtete. Die „Belange“ der Solinger Industrie sind bei der Zollvorlage objektiv richtig nur von der Sozialdemokratie wahrgenommen worden, die den Zollwucher ablehnte und für weltwirtschaftliche Verkehrsfreiheit eintrat.

Reichsbank und Preisentzugsaktion.

Auch wer wie wir die ganze Preisentzugsaktion der Regierung Luther äußerst pessimistisch beurteilt, hat mit einer gewissen Genugtuung konstatiert, daß an den letzten Beschlüssen der Regierung das Reichsbankdirektorium mitgewirkt hat. Man konnte daraus die Hoffnung schöpfen, daß die Reichsbank ihren Einfluß nachdrücklich am wundensten Punkte der ganzen Wirtschaftsmisere, beim Zins- und Provisionswucher der Privatbanken, geltend machen würde. Tatsächlich ist jetzt ein Schritt der Reichsbank erfolgt, über den folgende Mitteilung vorliegt:

„Im Interesse einer weiteren Verbilligung der Zins- und Gebührensätze im Bankverkehr und damit einer Verbilligung des Zahlungsverkehrs überhaupt, hat die Reichsbank beschlossen, mit Rückwirkung vom 1. August 1925 ab die bisher berechneten Giro- und Sauschgebühren fallen zu lassen und die Girokonten wieder völlig gebührenfrei zu führen. Die Mindestguthaben bleiben unverändert. Die Reichsbank hofft, mit ihrem Vorgehen, das ihr erhebliche Opfer auferlegt, auch den anderen Banken eine erneute Überprüfung der Konditionen im Sinne einer Verbilligung derselben zu ermöglichen. Eine weitere Erleichterung für die Bankwelt hat die Reichsbank dadurch getroffen, daß sie bisher für Lombarddarlehensentnahmen die Laufzeit bis höchstens drei Tage festgesetzt hatte, welche nunmehr auf fünf Tage versuchsweise verlängert wird.“

An dieser Mitteilung ist zunächst interessant, daß die Reichsbank von einer „weiteren“ Verbilligung der Zins- und Gebührensätze im Bankverkehr spricht. Unseres Wissens ist bis heute überhaupt noch keine Verbilligung der Zins- und Provisionssätze erfolgt, soweit sie den eigentlichen Kreditbedarf der Wirtschaft und nicht den der Banken unter sich betrifft. Im Gegenteil, die Banken haben nicht nur gegenüber dem Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, sondern auch in den Verhandlungen des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes mit der Regierung erklärt, ihrerseits zum Abbau der Kreditkosten nichts beitragen zu können.

Auch sonst ist nicht ersichtlich, wie die Gebührenfreiheit der Girokonten und die Laufzeitverlängerung der Lombarddarlehensentnahmen auf fünf Tage eine Verringerung der Kreditkosten der Wirtschaft herbeiführen soll. Im wesentlichen kommen die zweifellos nicht ganz unbedeutenden Entlastungen wieder nur den Banken und den allerersten Werten zu. Daß die Banken aber durch solche „Appetitbrötchen“, wie sie von der Reichsbank gereicht werden, zum Abbau ihrer drei- und mehrprozentigen Sonderprovisionen gebracht werden könnten, ist ausgeschlossen. Man wird abwarten müssen, was die Reichsbank weiterhin tut.

DER ELEGANTE SCHUH

SALAMANDER

Sensationelles Friedens-Angebot



12⁵⁰

unglaublich billig
Lackspangenschuh
echt Louis XV Absatz
eleganter Modeschuh

12⁵⁰

Lack 2 Spangenschuh
Original Goodyear Welt
= bestes Material =
modernste Ausführung

12⁵⁰

Lackschnürschuh
Original Goodyear Welt
vorzügliche Qualität
neue halbspitze Form

12⁵⁰

Herren-Halbschuh
Original Goodyear Welt
grau Nubuk Einsatz
eleg. Strassenschuh

12⁵⁰

Original Goodyear Welt
moderne Nubuk Einsätze
unerreicht preiswert

DER SCHUHHOF

Berlin W.9, Linkstr. 11 ♦ Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 117 ♦ Spandau, Breitestr. 22

Linoleum-Spezialhaus
Auslegen von Böden, Klösen, Cafés,
Treppenaufgängen durch meine
eigene Linoleum-Legerel
Vertreterbesuch ohne Verbindlichkeit
Kostenanschläge vollständig gratis
Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt
Großes Lager in Tapeten, Läufer-
stoffen, Kokos- u. Fußabretern
Billigste Preise bei kulantesten Bedingungen
0 17 **Haker** H 31
Grüner Weg 40 Brunnenstr. 67
M: Dkt. 721 u. 5255 Tel.: Hansfeld 7707

GARDINEN **TEPPICHE**

Bernhard Schwartz
Berlin C Wallstr. 13

Reiche Auswahl in allen Abteilungen zu niedrigsten Preisen.
Einrichtung von Landhäusern, Villen, Siedlungshäusern etc.
Unverbindliche Kostenschätzungen bereitwilligst.

Möbel-Hasemann
Neue
Schönehauser Straße 1
Aufgestellt in vier Etagen
200 kompl. Speise-
350, 400, 600, 800
Herren-
350, 400, 550, 600
Schlaf-
370, 400, 540, 750
Wohnzimmer,
Ledermöbel,
Küchen 75-
Einzelmöbel
jeder Art
Stets
Gelogenheits-
Käufe
in besseren
Möbeln
Kataloge gratis.

Gegründet 1894 Export-Lager
Sollers-Lager
Eisen Laden **Damen-Konfektion** Das Trepp
Billige Herbst- u. Winterangebote
Damen sparen Geld
Velvet-Waist u. Robentz 24 35 42 Plüsch-Berost-Waist 64 68 72
Tuch-Jakino-Waist 14 18 21 27 30 Krimmer Purvis-Waist 60 66 72
Flanell-Waist 8 12 16 20 24 Seil-Plüsch-Waist 86 92 106
Kastanien-Waist 8 10 14 18 21 Plüsch-Clubs-Jakos 18 24 41 52
Extra-Weiten und Längen für grosse und starke Damen
Sommer-Konfektion bis 50% herabgesetzt. Kostüme
u. Herbst- u. Herbst-Laden-Leder- u. Gummimäntel 18 21 24 30
Wasserdichte Laden-Leder- u. Gummimäntel 18 21 24 30
M. Mosczytz, Landsberger Strasse 59 eine
am Alexanderplatz Treppe
Sonntags und Sonntags geschlossen.

Wer richtig seine Zeitung liest,
der kauft bestimmt bei **Möbel-Maass!**

Möbel fabrik Maass
Direkter Verkauf an Privats nur im
Fabrikgebäude. - Riesenauswahl
Berlin, Brunnenstr. 35

Berlin staunt!
über Qualität und Billigkeit meiner bestbekanntesten
Sport- und Jackenwolle per Pfd. **6.50**
nur M.
Riesenhafte Farbauswahl
Ferner: Strumpfwolle, Zephyrwolle usw. billig
Verkauf an jedermann auch in kleinsten
Mengen von 9 bis 7 Uhr ununterbrochen
Wollvertrieb Bahnhof Börse
An der Spandauer Brücke 7
im Hause Café Dobrin. - Muster franko

Erfinder - Vorwärts
Krebende gute Verdienstmöglichkeit!
Ausführung und Anregung geb. Vorkäufer
„Ein neuer Geist“
große Burg: Erdmann & Co., Berlin,
Königsplatz Straße 71.

Der gute Kapitän-
Kaufabak ist in den besten Zigarren-
geschäften erhältlich
C. Röcker, Berlin
Lichtenberger Straße 22, Kgst. 3861

MÖBEL
Reklameangebote, erstklassige Fabrikate.
Auf Wunsch Teilzahlung ohne Preisaufschlag
Kompl. Schlafzimmer M. 450.- 550.- 600.- u.
Speisezimmer . 480.- 540.- 650.-
Herrenzimmer . 475.- 545.- 625.-
Küchen und Einzelmöbel besonders preiswert
Möbelhaus Gottlieb
nur Rosenthaler Straße 54.
Gegr. 1873

Grünfeld

Besonders vorteilhafte Angebote!

Landschaftler Leinen- und Gebildewerker
Erhöhtes Sonderhaus für Leinen u. Wäsche
Berlin W 8, Leipziger Straße 20-22
F.V. Grünfeld
(Zweigniederlassung Köln, Krebsgasse)

Damenwäsche
Tagehemden feiner Wäsche-
stoff, mit Hohlbaumverzierung M. **2.50**
Tagehemden gutes Hemden-
tuch, mit Hohlbaumverzierung M. **3.00**
Morgenröcke
Aus verschiedenen reinwollen-
nen Stoffen, in vielen Farben
und Formen M. **18.-**
Damenstrümpfe
Seidenfloss gute Marke, bester
Ersatz für Seide, in viel. Farben M. **2.50**
Schürzen
Hausschürzen Wiener
Form, aus besten weißen Wäsche-
stoff, mit Falbel u. Sämschen M. **2.35**

Handtücher
Küchenhandtücher
Reinleinen, grau-weiß gestr. m.
rot. Dorte, Gr. 42x100 cm, 51 M. **.95**
Gesichtshandtücher weiß,
reinelein, Jacquard, Blumenmuster,
Gr. 48x110 cm Stück M. **1.00**
Badhandtücher weiß,
Krausenstoff, mit roter Dorte,
Gr. 50x110 cm Stück M. **2.75**
Blusenstoffe
reine Wolle, in hellen u. bedeckten
Streifenmustern, Dr. 66 cm, Mtr. M. **3.30**
Waschsammel
Sehr große Farbauswahl (In-
dianen gefärbt), Dr. 70 cm, Mtr. M. **5.00**

Bettwäsche
Bettbezüge 1 Satz, bestehend aus:
1 Oberbettbezug, Gr. 150x200 cm,
2 Kissenbezüge, Gr. 45x83 cm
mit Knopfschluck
Mittel. Wäscheuch Satz 15.50
Bettlamast Satz M. **19.50**
Gestreift. Bettlamin Satz **22.-**
Bettflaken mittelstarkfädiges
Halbleinen, Größe 160x230 . M. **8.75**
Bettdeckend Dr. 60 cm,
Fein. Mtr. 1.12, Mittelblein M. **.84**
Tischdecken
Schwere Hochweidecke
sammetartig, waschecht bedruckt,
Größe 150x180 cm . . . **8.30**
Größe 150x150 cm . . . **6.70**
Größe 130x160 cm M. **6.70**

Herrenwäsche
Sporthemd aus farbig ge-
streltem Zephyr, mit Klappstulpen
und zwei Kragen M. **9.75**
Oberhemd weiß, mit Falten-
brust und Klappstulpen . . . M. **8.50**
Nachthemd Kimonoschnitt,
(halbschl.) mit farbigem Vorstoß M. **7.25**
Nachthemd mit Umlegekragen
und farbigem Vorstoß . . . M. **7.75**
Trikot-Unterzeuge farb.,
(Reisest.), Garnit. M. 25.- h. M. **12.75**
Taschentücher
Damen-Taschentuch weiß
Dallat mit Südkret, 1/2 Dutzend M. **1.75**
Herren-Taschentuch weiß
mit farb. Dorte, Gr. 40 cm 1/2 Dtz. M. **1.50**

Der Käfig.

(Nach den Papieren eines Zuchthäufers.)

Von Max Barthel.

(Schluß.)

Ich kam vor das Gericht. Ich erzählte dem Richter meine Geschichte. Ich vertor mich nicht in Klagen und Tränen, sondern kämpfte für die Wahrheit. Und trotzdem wurde ich verurteilt. Der Richter, der das Urteil verkündete: zwei Monate Gefängnis wegen Diebstahl — war ein alter, ehrwürdiger Herr. Er sah wie mein Vater aus, als er noch nicht blind war. Trotzdem der Richter hörte, war er taub für mich. Er kannte und hörte nur eins: die Stimme des Gesetzes. Das Zeugnis des Postmenschen und meine Bergangenheit: zehn Tage Gefängnis wegen Hehlerei. Als das Urteil verkündet wurde, fiel meine Mutter schreiend zusammen. Ich hörte die Stimme meines Vaters: „Was sagst du? Ist mein Sohn freigesprochen worden?“

Wieder drehten sich die großen Eisentüren des Gefängnisses und schlossen mich ab von der Welt. Aber auch im Gefängnis ist Welt, verkümmerte Welt, Welt der Gefangenen, Verbitterten, Hoffenden und Hoffnungslosen. Dort im Gefängnis freundete sich ein junger Mann an mich an, der wegen Hehlerei saß. Er hieß Liebestahl und stammte aus Hamburg.

„Friedrich“, sagte er einmal zu mir, „ich war Seefahrer und bin in China und Australien gewesen und kenne die Welt: sie ist ein großer Käfig, in dem die Bestie Mensch sich um das Futter blutig zerreißt. Du bist ja noch ein Wühlschaf, mein Lieber, doch auch dir werden Krallen und Zähne wachsen.“

Damals verstand ich seine Rede noch nicht, ich verstand nur den Trost der menschlichen Stimme und schluchzte: „Ja, ja, wenn ich erst größer bin. Auch ich will das Meer besahren.“

„Wann kommst du frei?“ fragte Liebestahl.

„Heute in sieben Wochen“, antwortete ich.

„Ich komme drei Tage früher und warte auf dich“, sagte Liebestahl. „Da türmen wir zusammen nach Hamburg.“

„Und dann fahren wir nach Amerika“, sagte ich.

„Oder nach China“, sagte der ehemalige Matrose.

Wir sind nicht nach China oder Amerika gefahren, denn als ich endlich frei kam, wurde ich einer Erziehungsanstalt überwiesen. Erst nach zehn Jahren habe ich Liebestahl wieder gesehen. Da fuhr er schon lange nicht mehr zur See. Da besuhr er das müde Schlammmeer der Zeit und wurde von ihm verschlungen.

Ich habe mir oft die Frage gestellt: was wäre aus dir geworden, Fritz, wenn dein Vater viel Geld gehabt hätte und wenn deine Mutter nicht den Staub und Schmutz des Gerichts 27 Jahre lang aufwischen mußte? Du hättest Rennfahrer werden können, Fritz, gab ich mir oft zur Antwort, hundert Kilometer in der Stunde, in der die Welt mit tausendem Wind dich umtanzte. In der Zeit, als ich zum zweiten Male im Gefängnis war, stellte ich oft solche Fragen an das Schicksal. . . .

Der Direktor der Erziehungsanstalt war menschlich und freundlich zu mir, aber hier gilt doch der alte Spruch aus der Bibel, der ein wenig umgedeutet so lautet: „Dein Vater hat dich mit Peitschen gezüchtigt, ich aber will dich mit Storpionen züchtigen!“ Und ich wurde mit Storpionen gezüchtigt.

Mit den besten Vorsätzen verließ ich das Gefängnis. Ich wollte nicht nach Hamburg, ich wollte ein draber Mensch werden, wollte arbeiten und der Mutter helfen, den Vater unterstützen, die Geschwister lieb haben. In der Anstalt wuchs die Sehnsucht nach meiner Mutter bis in den Himmel. Der Herr Direktor kümmerte sich wenig um die Ordnung in der Anstalt, wir hatten viel Bewegungsfreiheit, und eines Tages lief ich fort. Am nächsten Tage schon hatten sie mich wieder eingefangen. Der Direktor bligte und donnerte mich an, aber es half nichts, von meinem Herzen zum Herzen der Mutter wölbte sich der Regenbogen der Liebe. Zum zweiten Male entfloch ich der Anstalt. Zum zweiten Male wurde ich gefangen und der Jörn des Direktors war schrecklich.

„Ich könnte dir Gehorsam einkneten“, sagte er zum Schluß seiner Rede, „aber das will ich nicht, nein. Du kommst nach Rosenenthal.“ Ich schrof zusammen, denn Rosenenthal war trotz des schönen Namens die berühmteste Anstalt im ganzen Lande. Sie hätte Dornenpracht heißen können. Rosenenthal war der Sammelplatz der künftigen Verbrecher, ihre Lehrschule, ihre Bruststätte.

Also kam ich nach Rosenenthal. Nur ein ganz großer Schriftsteller könnte ein Stimmengemälde von dieser Anstalt entwerfen. Auch er, der Vielwissende und Vielerfahrene, würde nur mit Entsetzen die graulichen Abgründe ausmessen, in denen sich das Leben der Züglinge abspielt. Zu der Hemmungstlosigkeit der Jugend kam noch die Grausamkeit des Knades, die Triebhaftigkeit aufwachsender Erotik. Viele der Kameraden kamen, wie ich, aus dem Gefängnis, waren lästwert, spielten sich als Männer auf und hatten ihre männlichen Liebsten. Zu dem tragischen Gemälde, das einmal ein großer Dichter über diese Anstalten entwerfen wird, will ich nur die schwachen Schatten einzelner: viele von den 14jährigen Knaben waren in den absteinen Nachttotalen der verrufensten Stadtgegend aufgegriffen worden.

Nein, in Rosenenthal blühten keine Rosen.

Bei der ersten Gelegenheit entfloch ich. Nach Hause durfte ich nicht. Damals bestand ein Gesetz, das eine Mutter, die ihren entflohenen Sohn verbar, 6 Monate Gefängnis bekam. Ich habe viele Gesetze haben gelernt, aber dieses Gesetz war das schmachvollste. Wie kann man gegen das Herz der Mutter die kalte Sträfingzelle setzen? Wie kann man auf Mutterliebe mit Haß antworten? Nun, auch dieses Gesetz ist von den Männern gemacht worden wie alle übrigen Gesetze. Darum sind sie lieblos, herzlos, brutal, tödlich.

Einige Zeit trieb ich mich obdachlos in Berlin herum, aber dann wagte ich mich doch nach Hause und schlief auf dem Boden. Die Mutter nur wußte mein Versteck und brachte Essen. Sie lauerte sich neben mir auf den kalten Boden, streichelte mich, blieb manchmal die ganze Nacht und ich verlorenen Sohn schlief süß in ihrem Schoße ein. Am Morgen, wenn sie zum Gericht mußte, weckte sie mich mit einem Kuß. Da liefen ihr die Tränen über das Gesicht. Einmal sagte sie:

„O, mein Kind, wie soll das enden? Dreimal waren schon die Leute da, um dich zu fuchen.“

„Mutter“, wimmerte ich, „verrate mich nicht. Sie schlagen mich tot.“

Der Mensch, der immer mit dem Gericht zu tun hat, und wenn er nur den Dreck auf dem Fußboden aufwischen, kennt die Gesetze und je mehr er sie kennt, um so schrecklicher erscheinen sie ihm. Was muß meine Mutter in jenen Tagen, als ich versteckt auf dem Boden des Hauses lag, ausgestanden haben! Sie gehörte ja bei-

Eisenbahnerkonflikt.



„Ich verstehe gar nicht, weshalb diese Leute für den Winter eine Lohnerhöhung fordern, die haben es doch immer ganz schön warm.“

nahe selbst dem Gericht an, war ja auch ein Mädchen in der schrecklichen Maschine und mußte sich drehen und bewegen, wenn diese Maschine sich drehte und bewegte. Und als eines Tages eine Mutter vor dem Gericht stand, die ihren aus der Fürsorgeanstalt entflohenen Sohn verborgen hatte und auch verurteilt wurde, da mußte sie nicht aus und ein, lief selbst zur Polizei und ließ mich in die Anstalt zurückbringen.

„Fritz“, sagte sie weinend zum Abschied, „ich bin ruhiger, wenn ich dich in Sicherheit weiß. Denke doch an den Vater. Führe dich gut. Ich will eine Eingabe machen, daß du bald freikommt.“

„Mutter“, sagte ich zum Abschied, „ich komme bald frei.“

In der Anstalt Rosenenthal empfing mich der Direktor und übergab mich nach kurzem Verhör dem Prügelmeister. Ich mußte meinen Oberkörper entblößen und bekam 25 Schläge. In meinem Leben habe ich viel Prügel bekommen, aber so blutig zerhauen wie an dem einen Tage war ich noch nie. Zwei Flammen verzehrten mich, die Flamme des Schmerzes und die wildere Flamme des Hasses. Jetzt war ich so weit. Jetzt war auch ich gezeichnet wie früher die Männer des Bagno. Am selben Tage lief ich davon und zeigte der Mutter den verschunden Rücken, von dem die Haut in Fetzen hing. Die Mutter wimmerte, als hätte man sie geschlagen, und wusch mit ihren Tränen meine Wunden.

Mein Weg lag jetzt klar vor mir. Ein letzter Kuß auf den Mund der Mutter, eine letzte Umarmung, ein letztes Lebewohl (der Vater wurde zum zwölften Male operiert) und ich verließ das Haus.

Der Mensch muß leben. Auch ich war ein Mensch, und als ich keine Arbeit bekam, stahl ich, wurde gefaßt, meinen Kameraden gelang die Flucht, bald war die Verhandlung, die mich auf vier Monate ins Gefängnis schickte. Ich ging gern ins Gefängnis, viel lieber als nach Rosenenthal. . . .

Als ich 20 Jahre alt war, kam ich zum ersten Male ins Zuchthaus. Wenn ich in diesem Bericht hier und dort moralische Erwägungen angestellt habe, sind diese Betrachtungen von der gewöhnlichen Bürgermoral himmelweit entfernt. Ich habe sie hingeschrieben, um den Pädagogen den Unsinn von der Lehre „der Verbrecherseelen“ klarzumachen. Auch jetzt will ich nicht moralisieren, sondern nur zitieren und zwar einen Satz aus der Rede des Staatsanwalts, der mich ins Zuchthaus schickte.

„Meine Herren Geschworenen“, sagte der Staatsanwalt, ein junger, gut angezogener Herr, „da die Fürsorgeerziehung nichts geholt hat, beantrage ich eine Zuchthausstrafe in der Höhe von drei Jahren und wegen ehrloser Gesinnung die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren.“

Das Gericht erkannte auf die beantragte Strafe. Ich blieb gleichgültig. Bürgerliche Ehrenrechte? Was waren meine Ehrenrechte? Zu hungern, zu frieren, zu verrecken, das waren sie. Sie hatten mich ehrlos gemacht, die Herren vom Gericht, ehrlos, wehrlos. Sie hatten ja die Nacht und ich war nicht mehr in ihren Augen als der Schmutz, den meine Mutter 27 Jahre lang von den Treppen und Zimmerböden der Gerichte aufwusch.

Das alte Berliner Zuchthaus nahm mich auf. Zuerst war ich ganz niedergedrückt. Drei lange Jahre sollte ich meine Mutter und meine Geschwister nicht mehr sehen. Ich dachte an meine Schwester Meta, die krank und schwach im Bette lag, als ich verurteilt wurde. Von allen Geschwistern liebte ich Meta am meisten. Endlich kam der erste Brief von zu Hause. Es war ein Trauerbrief. Meine Schwester war gestorben.

Als ich ins Zuchthaus kam, wollte mich der blinde Vater verstoßen. Die Mutter weinte hilflos, aber Meta besänftigte den Vater und sagte: „Ihr müßt den Fritz behalten. Vater, es ist doch dein Kind.“ Das hat mir die Mutter nach der Verhandlung erzählt. Und nun war Schwester Meta tot. Ich sah sie im Traum auf dem

Sterbelager liegen. Die schönen Haare waren gelöst und flossen wie schwarzes Wasser um das wachobliche Gesicht. Der rote Mund war ganz erloschen. Auch die Mutter sah ich mit tränenüberströmtem Antlitz. Der Vater stand steif da, den Kopf ein wenig erhoben, wie die Blinden. Seine Augen rollten wieder wie schwere Kugeln auf und ab.

Nach diesem Traum fiel ich in schweres Nervenfieber. Die Unruhe der letzten Jahre, der Tod der lieben Schwester, mein verpfushtes Leben: all das rüttelte und schüttelte mich. Nachts sah ich Gespenster. Sieben lange Monate lag ich in der Irrenabteilung des Zuchthauses. Der Wahnsinn hatte mich gestreift. Diese Monate waren entsetzlich. Ich sah an den anderen Kameraden, wie tief der Mensch fallen und zerfallen kann, wie er untergeht, zerbricht, Tier wird und Spott seiner selbst. Nein, nicht zum Tier. Ein Tier, auch wenn es eingesperrt ist, wird nicht so gequält wie der Mensch im Zuchthaus.

Das Tier ist ja kein armer Mensch und braucht keine Angst vor den Befehlen zu haben und hat keine bürgerlichen Ehrenrechte zu verlieren.

Nach den sieben Monaten wurde ich drei weitere Monate beobachtet. Dann kam ich in die Zelle zurück. Unterdessen machte das alte Zuchthaus Karriere und wurde zum Gefängnis befördert. Mit den anderen Kameraden kam ich nach dem Zuchthaus S. Das war auch so ein Rosenenthal, aber für Männer. Dort hat man mich zu Schanden gemartert. In diesem Zuchthause hatte jeder Beamte seine eigenen Erziehungsmethoden und wie waren ihnen hilflos ausgeliefert. Für sie waren wir schlimmer als Raubtiere. Und doch waren wir alle einmal Kinder gewesen und glaubten an das Leben.

Der Direktor war ein alter Reservehauptmann, herzlos, brutal, gemein, in einem Satz: der rechte Mann, um die herzlosen Befehle an uns durchzuführen. Er hat nur mit Fesseln, Zwangsjacken und Arrest regiert. Niemals fiel ein menschliches Wort. Er war wie der Teufel. Sein Gehilfe, sein Teufelsgeselle, war der Arzt. Er ließ die Gefangenen gleichgültig sterben. Ich weiß schon, er dachte: was soll die Welt mit einem Zuchthäuser anfangen? Am besten ist es schon, der Kerl stirbt. Aber auch der Zuchthäuser ist ein Mensch, im Zuchthaus vielleicht ein doppelt hilfloser Mensch, hat Eltern und Geschwister, Hunger nach Gerechtigkeit und ist, wie niemals zuvor, bereit zur Herzenserschütterung. Selbst der ärmste Hund hungert doch nach einem liebevollen Wort.

Wie oft habe ich an dem Sterbelager eines Totkranken gefesselt und durch Trostworte zumachen versucht, was der Arzt durch seine Rohheit verdorben hat. Den Todesstich konnte ich nicht abwenden, aber die letzte Stunde doch ein wenig erleichtern. Wenn jemals die Schuld oder Unschuld von einem Richter abgewogen werden sollte, ich bin gewiß, die armen Zuchthäuser, die an dem Arzt gestorben sind, werden freigesprochen, ihr Körper aber wird verurteilt.

In S. kam ich auch mit dem ehemaligen Matrosen Liebestahl zusammen. Er hatte nicht mehr die See besahren. Sein Schiff war leer und sank. Die schwarzen Wasser des Todes gurgelten schon. Der Arzt kam überhaupt nicht mehr und ließ den Mann einfach verrecken.

„Fritz“, flüsterte der sterbende Matrose, „mir geht es jetzt viel besser. In drei Monaten ist meine Zeit um. Auch du wirst da frei. Diesmal aber türmen wir nach Hamburg und heuern an. Die „Habel“ ist ein gutes Schiff, läuft zwölft Knoten in der Stunde. Kurs Südwest. In Hongkong legen wir an.“ Er schloß einen Augenblick und sah mich mit längenden Augen an. Dann erhob er sich von dem harten Zuchthausbett und flüsterte: „Kennst du Opium? Ich werde mit unserem Schiffsarzt sprechen, daß du Opium bekommst.“ Dann schloß er wieder erschöpft und fiel auf das harte Lager zurück. Ich glaubte schon, er sei tot. Doch

zum letzten Male erhob er sich aus seinen Überbleibseln, kroch die abgemagerte Hand aus und rief „Dad aho!“ hat zusammen, packte und war hinüber.

„Ein Mann tot,“ meldete ich am frühen Morgen, als die Zelle aufgeriegelt wurde und der Wärter kam.

Der ehemalige Rattose Liebestahl wurde im Bettkaten nach der Totenkammer gebracht. Der billige Zuchthausfarg nahm seinen Platz auf. Vier Sträflinge, darunter auch ich, trugen den Toten nach dem kleinen Friedhof im Schatten der Mauer. Hinter uns gingen vier Aufseher mit geladenen Gewehren.

Ein Vers fiel mir ein, den ich irgendwo in einer Zelle gelesen hatte:

„O Sträflingsgrab, o Sträflingsgrab,
Das keine Tränen nassen,
Wie bald bist du, wie bald bist du
Verloren und vergessen!“

Als sich für mich nach drei Monaten die Türe des Zuchthauses öffnete, kam der Weltkrieg. In diesen vier Jahren gab es über zehn Millionen Gräber, die in den Schlachtfeldern vertamen und die keine Tränen nassen.

Sturm auf die Militärarrestanstalt.

Das waren aufgeregte Tage im November 1918 in München. Die Kasernen waren schon alle in der Hand der Arbeiter und Soldaten. Da ruft plötzlich einer aus der Menge:

„Auf zum Franzl!“

Der „Franzl“, das war die Militärarrestanstalt. Und wie ein Lauffeuer ging's durch die Menge: „Zum Franzl, zum Franzl!“

Da gab's kein Halten. In breitem Strom, die ganze Straße einnehmend, wälzte sich's zur Leonrodstraße. Der leichte Lattenzaun hielt dem Ansturm nicht Stand. Aber die schwere Eisentür war verriegelt.

Die Menge tobte. Die Gefangenen sollten freigelassen werden! Die Hinten standen, drängten nach vorne. Die in der vordersten Reihe wurden gegen die Tür gepreßt. Aufgeregte Rufe schallten über die Köpfe.

Da — ein Schuß!

Er kam von drinnen durchs Fenster.

Ein einziger, munterfüßter Schrei geht aus der anbellenden Menge.

Gewehrkolben werden von schwelgenden Fäusten gegen die schwere Tür geschwungen. Nach wenig Schlägen gibt sie nach. Die Vordersten dringen ein.

Ein Feldwebel, den Revolver in der Hand, steht hinter der aufgedrungenen Tür. Er wird niedergeschlagen.

Befürworter springen herzu, tragen den Verwundeten ins Wachtzimmer. Dann beginnt ein aufgeregtes Suchen nach den Zellen-schlüsseln. Sie sind nirgends zu finden.

Auch die Aufseher sind verschwunden. An ihnen hatte so mancher jetzt Rächen süßen wollen. Aber nicht ein einziger läßt sich blicken. „Die ham si wozong,“ meint einer der Suchenden. „Wie nun die Gefangenen aus den Zellen bringen?“

Nach 12 Stöße geschaffen. Die Gewehrkolben, die im Felde so manche Tür geöffnet haben, müssen als Zellen-schlüssel dienen.

Schwere Schläge wuchten gegen die Zellen-türen und bringen den Häftlingen die Freiheit. Keiner wird gefragt, wer er ist, warum er hier unfreiwillige Gastfreundschaft genießt. Alle, die in den Zellen sind, werden befreit.

Zwei Tage nach dem Sturm auf den Franzl wurde es offenbar, wo die Aufseher waren.

Sie hatten, vermutet, daß man sie nicht allzu freundlich behandeln werde, zu ihrer Rettung folgenden Plan durchgeführt:

Alle legten ihre Dienstmühen, Leibriemen und Seitengewehr ab, sobald sie sich in nichts von den Militärhäftlingen unterschieden. Der Feldwebel sperrte jeden einzelnen in eine Zelle und verriegelte sie wieder.

Dann waren die Stürmenden gekommen, hatten die Zellen aufgeschlagen und mit den Häftlingen auch die Aufseher befreit.

Felix Fehrenbach.

Eine Straßenbahn, bei der jeder seinen eigenen Wagen mitbringt. In Südafrika, in Beira, befindet sich wohl die interessanteste Straßenbahn, die die Welt aufzuweisen hat. Diese Straßenbahn besteht nämlich nicht, wie alle anderen der Welt, aus großen Wagen, in denen jeder Fahrgast für die Beförderung seinen Obolos entrichtet, sondern sie hat überhaupt keine Wagen. Dem Publikum werden vielmehr nur die Schienen zur Verfügung gestellt, und jeder bringt sich seinen eigenen Straßenbahnwagen mit. Natürlich sind das in der Regel keine großen Wagen, sondern nur kleine fahrende Stühle, die von eingeborenen Dienern im Trabe auf den Schienen vorwärts geschoben werden. Der Kaufmann von Beira, der sich von seiner Wohnung in sein Geschäft begeben will, läßt einfach von seinem Diener den Fahrstuhl auf die Straße bringen und auf die Schienen setzen. Der Diener schiebt dann seinen Herrn ins Bureau. Dort vor dem Hause wird der Fahrstuhl aus den Schienen genommen und ins Haus getragen. Auf dieselbe Weise erfolgt die Rückfahrt. Natürlich entwickelt sich auf dieser eigenartigen Straßenbahn ein sehr reger Verkehr, der aber den Vorteil hat, sich gleichmäßig und ohne Hindernis abzuwickeln. Eine längere Stauung oder gar ein Zusammenstoßen von Wagen ist ausgeschlossen, da für jede Richtung ein Gleis vorhanden ist. Auch für den sonstigen Verkehr dienen die Schienen dieser Straßenbahn. Alle möglichen Fahrzeuge fahren in ununterbrochener Linie hintereinander her. In den verkehrsreichsten Hauptstraßen der Stadt hat man sogar eine Einführung getroffen, die in überraschender Weise den Vorschlägen moderner Verkehrstechniker entspricht: man hat nämlich den Güterverkehr vom Personenverkehr getrennt und für jeden ein Gleis gelegt. Der Güterverkehr mit Betriebsmitteln, die der Bahnverwaltung gehören, geht auf dem einen Gleis vor sich, während auf dem anderen die langsame fahrenden Privatfahrzeuge verkehren. Es ist interessant, daß diese in Portugiesisch-Südafrika eingeführte Beförderungsart die gleiche ist, wie sie bei den ersten Eisenbahnen in England in Aussicht genommen war, die man aber damals bald wieder aufgehoben hatte. Man wollte nämlich damals die Eisenbahnen so betreiben, daß die Eisenbahngesellschaft den Schienenweg der Allgemeinheit zur Verfügung stellte und jeder Mann gegen Zahlung einer Gebühr wie auf der Landstraße mit seinen eigenen Betriebsmitteln die Schienenstraße benutzen sollte. Ein solcher Betrieb war natürlich bei einigermaßen lebhaftem Verkehr, besonders bei zunehmender Geschwindigkeit, auf die Dauer

nicht durchzuführen. In der Stadt Beira dagegen, unter ganz anderen Verhältnissen, hat diese Art von Straßenbahnen natürlich ganz andere Existenzbedingungen, zumal die Betriebsmittel so leicht sind, daß sie ohne Mühe aus dem Gleis entfernt werden können.

Elefantenfriedhöfe. In einer Kontroverse über Elefantenfriedhöfe bejaht der bekannte Afrikanische Hans Schomburgk mit Entschiedenheit die — von verschiedenen Seiten angezeigte — Existenz dieser geheimnisvollen Sterbestätten der afrikanischen Dichtäuer. Er erzählt, daß er kein Wissen nicht durch Hörensagen, sondern durch den eigenen Augenschein gewonnen habe und glaubt sogar behaupten zu können, daß jeder landschaftlich begrenzte Bezirk sozusagen seinen eigenen Elefantenfriedhof habe. Er erklärt diese seltsame Tatsache damit, daß fast jedes schwerranke Tier sich zum Wasser verziehe, denn ranke Tiere seien, genau wie ranke Menschen, stets sehr durstig. So zieht sich auch der Elefant, wenn sein Instinkt ihm das herannahende Ende ankündigt, von der Herde zurück und wandert aus der Steppe oder dem Urwald zu einem Sumpf oder See. Dort bleibt er, am Rande des Wasser stehen, bis der Tod ihn fällt. Wenn der Koloss dann ins Wasser sinkt, fallen die Knochen über den Becken her und zerreißen ihn. Das Wasser spült die Knochen weg, die schweren Zähne sinken auf den Grund und sind bald in Sand oder Sumpf begraben. Nur außerordentlich selten findet man verendete Elefanten im Wald oder auf freier Steppe und dann handelt es sich zumeist um Tiere, die auf dem Wege zu ihrem Sterbeplatz verendet sind. Schomburgk erzählt von einem Elefantenbullen, den er zufällig beobachten konnte, daß er fünf Tage lang am Rande eines Sumpfes gestanden und sich nicht einen Meter weit vom Plage gerührt habe. Die Eingeborenen erzählten dem Forscher, daß der Elefant dort hingegangen sei, um zu sterben. Schließlich erlegte Schomburgk ihn und tatsächlich fand es sich — entsprechend den Vermutungen der Eingeborenen — daß man es mit einem schon vorher schwer wundgeschossenen Elefanten zu tun gehabt hatte.

Kaffee riechen. Das „Kaffee riechen“ war nicht nur zur Zeit des alten Fritz eine sehr wichtige Angelegenheit — damals gingen nämlich Steuerbeamte in den Städten und Dörfern umher, um vermittels ihres Riechorgans festzustellen, ob und wo der außerordentlich hoch besteuerte und darum vielfach geschmuggelte Kaffee verborgen sei —, auch jetzt noch spielt im Kaffeehandel der „Kaffee riecher“ eine sehr wichtige Rolle. Nach dem Geruch wird einmal die Qualität der einzelnen Kaffeeforten, dann aber vor allen Dingen die richtige Mischung aus verschiedenen Sorten festgestellt. Eine einzelne Sorte eignet sich in der Regel nicht als Verkaufsware. Meistens werden vier bis sechs verschiedene Kaffeeforten gemischt, und zwar für bestimmte Abnehmerkreise nur ganz bestimmte Sorten. In Frankreich und England liebt man vor allen Dingen die Mischung aus „naturpurem Ceylon“ mit bestem „Breanger“, eine Mischung, die wohl überhaupt die denkbar beste Qualität darstellt. Mischungen aus verschiedenen ostindischen Sorten sind vor allen Dingen im Lande des „Blümchenkaffees“ beliebt. — Die Kaffeekenner prüfen den Kaffee sowohl warm als auch kalt, und zwar in allgemeinen ohne jegliche Zutat. Manche Prüfer allerdings nehmen ein Stück Zucker in den Mund und schlürfen den Kaffee hindurch. Aber alle sind sich darüber einig, daß Schlaghalm als Zutat zum Kaffee Barbarei ist, womit ja nun allerdings die große Menge der Kaffeeliebhaberinnen nicht einverstanden sein dürfte.

GROSSER HERBST-VERKAUF

BESONDERS VORTEILHAFT ANGEBOTE



- Mantel sport gemacht, sehr weiches Plüschmaterial, Herren-Fasces, mit Gürtel, zweifach 23⁵⁰
- Velours-Mouliné-Mantel schwere Qual., Herren, Dreifach, u. Samtkrag 35⁵⁰
- Jackenkleider aus gutem Subertin, teils auf reiner Seide 49⁵⁰ 99,00 99,00
- Velours-Mouliné-Mantel moderne Form mit Selbsthalten, bis zur Hüfte auf reiner Seide gefertigt 69⁰⁰
- Elegante Mäntel mit Pelztragen 98⁰⁰

- Schottenkleider reine Wolle 15⁷⁵
- Reinw. Ripskleider in versch. Farb. u. Machart, 28,50 23,50 18⁷⁵
- Wollripskleid mit sparter Borte und Knopfgarnitur .. 27⁵⁰
- Sammetkleid (Lindner Sammet) Körperware, mit moderner Stickerei 35⁵⁰
- Frauen-Kleider aus l. green, weis. u. gel. Ripstoff, hoch gearb., in versch. Facetten 69⁰⁰

- Trikotjumper Kanstoid, mit reicher Knopfgarnitur 4⁹⁰
- Trikotjumper Kanstoid, in bunter Aasmusterung 6⁹⁰
- Crêpe de Chine-Jumper in vielen modernen Farben 16⁵⁰
- Crêpe de Chine-Jumper m. Hohlsaum reich garn., weis. u. schwarz 22⁵⁰
- Unterrock aus gutem baumwoll. Trikot, mit Motrévolant, in vielen Farben 4⁹⁰



Crêpe de Chine-Kleid in vielen Farben mit Rückengarnitur 39,50

Mädchen - Wollkleider
einfach, Cheviot, marine u. blau, 60 bis 100 cm lang, ca. 60 cm lang
Weitere Größen 75 Pf. mehr 10⁵⁰

Kinder - Wintermäntel
aus gutem einfarbigem Stoff, mit wärmendem Futter und Polieren, ca. 45 cm lang
Weitere Größen 1,50 mehr 16⁰⁰

Jumper
a. gutem baumwoll. Trikot, mit farbiger Bordüre, Knöpfen, gel. weis. 8⁵⁰

Knaben - Wollanzüge
Kieler Form, aus gutem Wollweber, mit Armstücken, hose ganz gefüttert 23⁰⁰
Weitere Größen 1,00 mehr

Kieler Pyjack
aus dunkelblauem Tuch, mit warmem Futter u. Abscheiden, für ca. 2 Jahre
Weitere Größen 75 Pf. mehr 16⁰⁰

Kasak
gut. baumwollenes Trikot, in schwarzbl. bast. Aasmusterung, 1g. Aermel 17⁵⁰ (Abb. 4)



Seidensamt-Hüte mit Bandgarnitur 11⁷⁵

Rest- und Einzelpaare Damen-Spangenschuhe 10⁹⁰
in eleganter Ausführung, unsortierte Größen

Mantel mod. Form, neueste Stoffe, Schachdratt, wasser, mit Knopfgara. (Abb. 1) 29⁵⁰

Mantel aus Velours de laine, Dreifach, weis. Faltengarnitur u. Silberstücken (Abb. 2) 59⁰⁰

- Damen-Hausschuhe Kamelhaarart, mit Ledersohle 2⁹⁰
- Damen-Hausschuhe in Filzstoff, hoher Absatz, in schönen Farben 6⁹⁰
- Lack-Spangenschuhe für Damen, schöne mod. Form, bequemer Absatz 10⁹⁰
- Damen-Spangenschuhe eleg. schöne Form, versch. Lederart, gute Verarb. 14⁵⁰

Sammetkleid
guter Körperweber (Lindner Ware), mod. Machart (Abb. 3) 29⁵⁰

Crêpe de Chine-Kleid
in den feinsten Farben, neueste Maßverhältnisse-Garnitur (Abb. 6) 49⁵⁰

- Damen-Hemdhosens Baumwolle, weis., feingewirkt 2²⁵
- Damen-Schlüpfer Baumw., feingew., extra weit, viele Farben, 3,45 2⁷⁵
- Damen-Strümpfe Seidengriff oder Mako, schwarz und farbig 95⁰⁰
- Damen-Strümpfe reine Wolle, schwarz 2⁹⁵

HERMANN TIETZ

Die Filme der Woche. Der erste Zille-Film.

Mit einer derartigen Aufnahmefähigkeit ist das Publikum seit langem nicht, fast möchte man sagen, wohl noch nie an einen Film herangegangen. Menschen und nochmals Menschen standen vor dem Tauentzien-Palast...

Die Frau mit dem Etwas. (Marmochans.)

Sie hat wirklich ein Etwas, diese Frau, entweder einen Vogel oder einen Fimmel, je nachdem man sich ausdrücken will. Sie hat nämlich die ganze Schreckenkammer aus dem Panoptikum aufgefauft...

Elegantes Paär.

Zu diesem Film, der in der Alhambra am Kurfürstentor in seiner Uraufführung erlebte, schrieb Adolf Lang und Heinz Goldberg das Manuskript. Einem kleinen Rädel, das einmal schönlich ist, wäre diese eine lustige Nacht beinahe zum Verderb geworden...

Heinrich Zille sendet uns folgende Erklärung: „Auf die ersten Antundigungen des von der Rational-Film A.-G. unter meiner Mitwirkung hergestellten Films 'Die Verrufenen' (Der fünfte Stand)“, gehen mir aus dem Publikum dauernd so viel Anfragen zu, daß ich völlig außerstande bin, diese einzeln zu beantworten...

„Der Wilderer.“ Zu dem Hochgebirgsfilm „Der Wilderer“, der demnächst von der Ufa-Kulturabteilung herausgebracht wird, haben wir folgende Mitteilungen erhalten: Die Wildaufnahmen zu dem Film beschäftigten 6 Operateure mehr als ein Jahr lang. Die Aufnahmen erstreckten sich auf Hirsch, Bock, Gemshock, Steinbock, Karmeltiere, Adler und alle kleineren Tiere des Gebirges...

„Der heilige Berg.“ Das Manuskript zu dem neuen Großfilm der Ufa-Kulturabteilung: „Der heilige Berg“ stammt von Dr. Arnold Fand, der auch die Regie führt. Photographie: Aetheraufnahmen — Verest, Freilichtaufnahmen — Algeier, Bauten: Architekt Blander.

Wenn einer zum Film will... Der Schauplatz „Des Kampfes gegen Berlin“ ist für kurze Zeit von dem Phoebus-Theater in der Hasenheide auf den Wittenbergplatz verlegt worden. Dort kletterte Carlo Udini unter der Aufsicht von Max Reichmann an einem Hausgerüst hinauf, gefolgt von dreißig Hähnern, die ihn selbstverständlich nicht erreichen konnten...

dem von Kurt J. Braun verfaßten Manuskript in Einklang stand, mußte Giovanni Vitrotti die geschilderte Kletterzene noch einmal drehen. Wie der merkwürdige Störenfried nachher behauptete, wollte er mit allen Mitteln durchgehen, zum Film zu kommen, und glaubte auf diesem nicht ganz gewöhnlichen Wege die Aufmerksamkeit des Filmregisseurs auf sich zu lenken...

„Die Tierwelt im Auge der Zeitlupe.“ Die Kulturabteilung der Ufa läßt zurzeit unter der Regie von Dr. Ulrich K. T. Schulz, dem Leiter ihrer Biologischen Station, Berlin-Südende, ein Filmwerk „Die Tierwelt im Auge der Zeitlupe“ vorbereiten. Die Aufnahmen zum ersten Teil, der sich mit dem Tierflug, insbesondere dem Vogelflug, befaßt, wurden größtenteils auf der durch ihre große Silbermagnetonkolonie bekannten Nordseeinsel Langeoog geturbt...

In dem Sternheim-Film der Ufa, „Das Fräulein vom Amt“, dessen Uraufführung demnächst stattfindet, waren die Bauten Erich Czernomski anvertraut. Die Photographie leitete Fritz Arno Wagner. Die Originalmusik stammt von Otto Uraak.

Kampfsport der Taubstummenverbände. Im Zusammenhang mit der neuen Bearbeitung des Ufa-Kulturfilms „Wege zu Kraft und Schönheit“ wurden neben unter Leitung von Dr. R. Kaufmann im Berliner Stadion Aufnahmen von den Kampfsportarten des Reichsausschusses der Deutschen Taubstummenverbände für Leibesübungen gemacht. Hunderte von Turnern, die weder sprechen, noch hören können, führten in einer wohlorganisierten Schau ihre bemerkenswerten Leistungen vor. Das filmisch Bedeutsamste war der Auf-

marsch der Teilnehmer mit Musik, wobei ein Signalmann mit einer großen Fahne dirigierte. Auch das Ringturnen und die Massenübungen, die gleichfalls durch optische Signale kommandiert wurden, legen ein Zeugnis von dem Eifer ab, mit dem die deutschen Taubstummen den sportlichen Gedanken ausgegriffen und trotz der hemmenden körperlichen Mängel in eine erfreuliche Wirklichkeit umgesetzt haben.

Bei der Uraufführung des Zille-Films der Rational-Film A.-G. „Die Verrufenen“ (Der fünfte Stand) im Ufa-Theater Turmstraße waren u. a. anwesend: Preussischer Minister des Innern Seoding, Oberbürgermeister Dr. Böh, Ministerialdirektor Kasse, Presseabteilung der Reichsregierung, Polizeipräsident Gressnitz, Räte Kollwitz.

Das Deutlichwochen-Schimmelsied. Willi Kollo, der als Verfasser der Berliner Schlager „Warte, warte noch ein Weilchen...“ „Was eine Frau im Frühling träumt...“ usw. populär geworden ist, hat für die Deutlich-Film A.-G. das Deutlichwochen-Schimmelsied verfaßt, das im Musikverlag Karl Brüll verlegt wird. Der junge Komponist wird im Film von der Reinwand aus das Orchester selbst dirigieren.

„Auf den Spuren der Azteken.“ Die mexikanische Presse rühmt in verschiedenen bemerkenswerten Artikeln die Leistungen einer deutschen Filmexpedition, die unter der Regie von Adolf Troh zusammen mit dem Kameramann Eugen Hirsch und der Darstellerin Ellen Douglas durchgeführt wird. Besonderes Aufsehen erregte die Besteigung des Ajacahuatl, des 5300 Meter hohen Nebentrainers des Popocatepetl, an der sich die Koryphäen der geologischen Disziplin Regillos beteiligten. Die Schilderung der romantischen Situationen in dieser Bergwildnis, bei der die Expedition in Höhlen nächtigen mußte, verpricht wirkungsvolle Aufnahmen. Der Ufa-Film wird noch in dieser Saison unter dem Titel: „Auf den Spuren der Azteken“ herauskommen.

Der Leutnant von der Garde. In dem Film „Das alte Berlin“, den die Firma Althoff u. Co. soeben fertiggestellt hat, spielt Karl Bederjachs den Oberleutnant der Garde, der sich in die Bankiers-töchter verliebt. Sein Bruder, der Student, wird von Otto Reinwald dargestellt.

Die Ufa hat das vieraktige Schauspiel von Ludwig Berger „Küsse, Königin von Preußen“, das in diesem Herbst in Berlin zur Uraufführung gelangt, zur Verfilmung erworben. Das Manuskript bearbeitet Thea von Hartou. Dr. Berger führt selbst die Regie.

Umbau des Rational-Film-Theaters. Die Rational-Film A.-G. beginnt in nächster Woche mit dem Umbau ihres Theaters in der Borussienstraße in Tempelhof. Das Atelier erhält eine Gleichstromanlage und wird in allen Teilen nach den neuesten Erfahrungen der Technik umgestaltet.

Ufa-Palast Königsplatz. Unter diesem Namen eröffnet die Ufa demnächst das auf dem Komplex der Brauerei Königsplatz in der Schönhauser Allee neuerstandene Lichtspielhaus. Das Programm der Vorstellungen wird in ähnlicher Weise ausgestaltet werden, wie es seit einem Jahre im Ufa-Theater Turmstraße geschieht.

Das Abenteuer. Der erste Film, mit dem Imogen Robertson ihre Tätigkeit bei der Phoebus-Film A.-G. aufnehmen wird, betitelt sich „Das Abenteuer“. Das Manuskript wurde nach einem Roman von Emil Scholl von Walter Jonas und Robert Dinesen bearbeitet. Die Regie wird Robert Dinesen führen.

Pat und Patachon. Die ersten beiden im Bereich der Filmhaus-Brudmann u. Co. U.-G. erscheinenden Pat- und Patachon-Filme gelangen unter den Titeln: „Pat und Patachon als Polizeiflieger“ und „Pat und Patachon im Prater“ zu Anfang der nächsten Saison im Primus-Palast, Potsdamer Straße, zur Uraufführung.

Der „Faust“-Film der Ufa. Gösta Ekman, der bekannte schwedische Darsteller, ist von der Ufa für die Rolle des „Faust“ verpflichtet worden.

Das Prisma-Kasino im Ufa-Haus am Potsdamer Platz steht vor der Fertigstellung eines durchgreifenden Umbaus und wird Anfang September für den Besuch des Publikums wieder geöffnet sein. Für die ersten Wochen der Wiedereröffnung ist eine geschlossene Vorstellung der bekannten Herten Leopoldi-Wiesenthal vorgesehen.

Bonaventura Ibanes ist von der Phoebus-Film A.-G. für den „Kampf gegen Berlin“ verpflichtet worden. Ibanes hat seinerzeit unter der Regie von Henry King bei den Aufnahmen zu der „Weißen Schwester“ in Italien mitgewirkt. Er verkörpert in diesem berühmten Filmwerk die Rolle des Marquis.

Gerhard Dammann als Spielfilm-Regisseur. Der bekannte Lustspielregisseur Gerhard Dammann hat sich neuerdings der Regie des Spielfilms zugewandt, nachdem er schon vor dem Kriege eine Reihe großer Spielfilme inszeniert hat. Er arbeitet gegenwärtig an den Aufnahmen zu dem Rational-Film „Das Fräulein vom Spittelmarkt, der Lebensroman einer Stenotypistin“, nach einem Roman von Adoff Sommerfeld. In den Hauptrollen sind Hanni Reinwald, A. E. Rückert, Schröder-Schörmann, Frau Plehner und Dy Tollen beschäftigt.

„Die eiserne Braut“ auf der Kieler Reede. Die Hochseeaufnahmen zu dem ersten Ufa-Film der Rational-Film „Die eiserne Braut“ (Regie: Carl Boese) fanden vor Kiel statt. Am frühen Morgen verließ die Truppe an Bord eines Kreuzers den Hafen. Der Kreuzer warf auf hoher See Anker, um einen Teil der Aufnahmen zu ermöglichen. Daran schlossen sich einzelne Manöver der Schiffsbesatzung, so das Auslegen von drei Rettungsbooten und eine Schiebung des Kreuzers. Zum Schluß hielt Otto Gebühr als Kapitän Dietrich Eckard eine Ansprache an die auf dem Bordeck des Kreuzers versammelte Mannschaft. Diesen Aufnahmen schlossen sich weitere Freilichtaufnahmen in einem Fischerdorf bei Kiel an.

„Columbus“, Deutschlands größter Amerikadampfer des Norddeutschen Lloyd, wurde von der Deutlich-Film A.-G. bei seiner letzten Ausfahrt in Bremerhaven aufgenommen. Die Bilder erscheinen im Rahmen des großen Deutlich-Kulturfilms „Der Vier-Meere-Kanal“, dessen Aufnahmen soeben unter der Leitung von Regisseur G. Schubert beendet worden sind.

Die Aufnahmen zu dem Phoebus-Film „Die verkaufte Braut“ sind unter der Regie Karl Wilhelm dieser Tage beendet worden. Das Manuskript des Filmstoffs stammt von Richard Arvan und Robert Garai. Von den Darstellern sind zu nennen: Diomira Jacobini, Ufki Ellet, Ida Wüst, Vivian Gibson, Bruno Kastner, Paul Heidemann, Harry Halm, Dreife Wifancia, Robert Garrison, Hermann Bicha, Siegfried Arno, Julius von Szöregghy, Karl Harbacher und Jonny Cox. Am Kurbellast stand Edward Borsoff. Die Bauten errichtete Alfred Zunge. Die Aufnahmeleitung lag in den Händen von Willy Jeunert.

Eine internationale Besetzung wird der neue Ufa-Film „Die drei Ruckelbühnen“, mit dessen Aufnahmen Gotthard Rendes am 1. September beginnt, aufweisen. Nina Hanna, die junge Russin, Lilian Hall-Davis, die bekannte englische Darstellerin, die beiden Skandinavier Riis Aker und Eric Barclay und unser Landsmann Albert Steinrück werden die Träger der Hauptrollen sein. Das Filmmanuskript nach dem gleichnamigen Mühlen-Schulteichen Roman stammt von Robert Liebmann. Bauten: Hans Jacoby, Photographie: F. A. Wagner.

Das Berliner Programm. 1. Overtüre zu „Berlin wie es weint und lacht“ v. Conrad. 2. Auf der Bühne: „Sein Mißh“... 3. Der Zille-Film der National Film A.-G. Die Verrufenen (Der fünfte Stand)...

UFA SPIELPLAN. Ufa-Palast am Zoo, Karlsruherplatz, Turmstraße, Tauentzienplatz, Friedrichstraße, Kammerlichtspiele, Alexanderplatz, Weinbergsweg, Ufa-Theater Kallendorferplatz. Renoviert, Wieder-Eröffnung Anfang Septbr. Dritte Woche: Liebe und Trompetenblasen... Die drei Porzellermädel... Siegfried, I. Teil: Die Nibelungen... Potasch und Perimutter... Der blinde Passagier...

